

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift aber deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger dreifach 54 Pf.,
für die zweifache Zeit dreifach aber deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 34.

Halle, Donnerstag den 10. Februar. (Mit Beilagen.)

1881.

Die Nothwendigkeit einer Reform des öffentlichen Vermessungswesens in Preußen. (Schluß.)

Wir würden auf dem Gebiete des Vermessungswesens einen Fortschritt verzeichnen haben, wenn damals in den 60. Jahren an Stelle des Finanzministers der der Landwirtschaft mit der antwerthen Regularium der Grundsteuer beauftragt worden wäre.

Wir freuen begreifen wir daher jetzt die in dem Eingange unserer Ausführungen notirten von Seiten der Herren Minister für Landwirtschaft und Handel getroffenen Maßnahmen, die Culturtechnik im Staate zu heben, womit eben zuerst eine Reform des öffentlichen Vermessungswesens, die man auch längst schon in Fachkreisen eifrig und mit vollem Rechte anstrebt, in Reife gebildet wird. Die gezielten neueren Schöpfungen des Herrn Ministers für das Bauwesen, letzten Bürgerhaushalt, daß eine Organisation auf jenem Gebiete zweckdienlich vollführt werde.

Der richtige Mann im richtigen Amte vermag eben Großes zu leisten!

Eine Organisation des Civilvermessungswesens ist absolut notwendig, da wir überhaupt gegenwärtig keine haben. Während die „Landesaufnahme“, d. h. die Centralisirung der Landesvermessung, so vorzüglich organisiert und zu einem einheitlichen Gange verbunden ist, so daß sie vollkommen den übrigen Schöpfungen des Chefs des Generalstabes der Armee als ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann, befindet sich das Civilvermessungswesen in Preußen auf einer sehr niederen Stufe. Der Gelegenheit gehabt hat sich mit den Katasterarbeiten seit ca. 20 Jahren zu beschäftigen, wird erkannt haben, daß diesem Material die Eigenschaften mangelt, darauf ein richtiges Grundbuch aufzubauen. So lange es sich nur um das Steuerkataster handelte, genügte das Kartenmaterial, von jenem Augenblick aber, wo wir durch die Grundbuchordnung von 1872 dazu übergegangen sind, diese Steuerkatasterarbeiten als die Basis des Realbegriffs in das Grund- und Hypothekensachen aufzunehmen, sind diese Zustände unzureichend geworden.

Das landwirtschaftliche Publikum, welches Messungen vornehmen läßt, weiß nicht woran es ist, wenn es zu einer correcten Ausführung mehr Vertrauen schenken soll; dem Katasterbeamten oder dem verpflichtetem öffentlich angestelltem Feldmesser. Die mangelhafte Einrichtung unseres öffentlichen Vermessungswesens hat zudem zwischen diesen beiden Klassen Geodäten einen heftigen Kampf hervorgerufen. Dem Kataster-Amt sind Rechte zuerkannt worden, die ihm gar nicht gehören, und welche in den meisten Fällen leider nur dazu beitragen, den Werth des Katastermaterials zu verringern.

Beim Ueberblicken des Gesetzes für die Fortschreibung sollen wir sofort auf die Folgen jener Maßnahmen, bei antwerth Regularium der Grundsteuer so viele technisch ungeliebte Leute heranzuziehen und zu Feldmessern zu machen, welche weder

in ihrer Vor- noch Durchbildung geeignete Garantie für exacte Messungen darbieten. Dem sucht man nun mit einem scharfen Gesetze entgegenzutreten. Der Kataster-Controleur hat die Ausbildung beselben in der Hand und tritt aber auch, wie Erfahrung in ganz Preußen es gelehrt, gar häufig kaum mit anderen tüchtigen qualifizierten Fachgenossen zu deren Nachtheil und zum Schaden der Landwirtschaft des Staates, entgegen. Und weil das Katastramt mit dem Gerichte direct in Verber steht, so glaubt das große Publikum, daß ersteres allein rechtserklärende Vermessungen ausführen könne.

Das für Uebelthäter, welche hies ein schlechtes Licht auf die Einrichtung des preussischen Vermessungswesens zu werfen vermögen und zu einer Umgestaltung desselben dringlich mahnen. Die Landwirtschaft und der Grundbesitz, die am allermeisten für Vermessungen anrufen, haben den eigentlichen Nutzen, den sie davon haben sollten, nicht. Ein richtiges Grundbuch ist die Basis des künftigen Grundbesitzes, denn darauf können wir die Landes-Cultur-Interessen weiter bauen.

Sollen wir aber nun nach und nach in Besitz einer Grundkarte mit juristischer Beweisraft gelangen, so ist neben der Ausführung einer genauen Verzeichnung des Grundbesitzes dem Geometer die Nothwendigkeit gewährt worden, die bei den Fortschreibungsvormessungen gewonnenen richtigeren Flächenresultate auch wirklich in den öffentlichen Verber bringen zu können. Ich weißtens, so ruit ein bewährter Fachmann aus, kann es nur aus einem Schmach für den Verber, wie für den Staat, ja als eine Schande gegen den gesunden Menschenverstand überhaupt empfunden, daß in vielen Staaten der Geometer noch immer gehalten ist, gegen sein durch erhöhte Sorgfalt gewonnenes besseres Wissen an die alten, durch Besetzung mangelhafter Karten bei der Katasteranlage unzuverlässigen Flächenresultate wieder anzubinden.

Den Katasterbeamten, welche bei allen Staatsarbeiten das ausgezeichnete Gewerbe als Nebenbeschäftigung betreiben, muß denn auch, da dies von keinem guten Einfluß auf die Fortführung des Katasters sein kann, die Ausübung der Privatpraxis untersagt werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß viele sogar nach ausschließlicher Beförderung der Vermessungspraxis in ihrem Kreise trachten, und die Staatsregierung hat doch anerkannt, daß es im Princip nicht gut sei, daß Beamte gleichzeitig ein Gewerbe betreiben.

Was für große Nothwehr aus erstem Umstände in gewisser Beziehung entspringen, ist noch durch den Vers angedrückt:

„Still war's, und jedes Ohr hing an (Meneas) Munde,
Der also anhub vom erhab'nen Pfühl:
O Königin! Du weid' in der alten Wunde
Unennbar schmerzliches Gefühl!“

Von Preußens Geometristen verlangt Du Kunde,
Wie durch's Gley der Thronerwerthe sie,
Die Drangsal alle soll ich offenkunden,
Die ich gefehlt und meistens selbst erfahren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Februar. Der englische Botschafter in Konstantinopel, Goshen, welcher morgen Vormittag hier eintrifft, wird sich nach einem kurzen Aufenthalt noch an emselben Tage nach Triest weitergeben, wo ihn ein englischer Dampfer erwartet. — Die „Ariston“ ist ermächtigt zu erklären, daß im Kain der Reichspartei nicht die geringste Differenz zu Tage treten sei und daß die Mitglieder desselben nicht nur in Steuerfragen, sondern auch dem Antrage des Abgeordneten Kienbacher gegenüber einmüthig vorgehen würden. — Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses erklärte der Unterrichtsminister in Betreff des Berichts des Referenten Czernawski, welcher die Einigung von Landesreferenten im Unterrichtsministerium verlangte und die Thätigkeit des Beamtenkörpers des Ministerium einer abschließenden Kritik unterzog, daß der Vorschlag, das Unterrichtsministerium nach Landesreferenten abzugeben, ihm höchst befremdend erscheine. Eine solche Organisation im Unterrichtsministerium sei geradezu unmöglich. Die Aufhebung des Departements für Mittelschulen und Volksschulen würde zur Bildung von 5 bis 6 Mittelschul-Departements führen, welche nicht im Einklange mit einander arbeiten könnten, was eine große Befreiung zur Folge haben müßte. Er könne sich daher nur für das Fortbestehen der jetzigen, einzig möglichen Organisation aussprechen. Schließlich verordnete sich der Minister entschieden gegen die Beschuldigung, daß die Referenten seines Ministeriums es an der nöthigen Unparteilichkeit und Unbefangenheit fehlen ließen. Seine Beamten seien einzig im Interesse der Gesamtheit und aller Nationalitäten thätig. Die Abstimmung über den Bericht des Referenten Czernawski wurde in suspensio befallen.

Der englische Botschafter in Konstantinopel, Goshen, ist hier eingetroffen und im englischen Botschaftspalast abgefahren.

Der englische Botschafter bei der Pforte, Goshen, und der hiesige englische Botschafter, Lord Elliot, hatten heute mit dem Minister des Auswärtigen Baron v. Heymerle, eine vorwärtliche Konferenz. Bei Beginn derselben waren auch die Botschafter der übrigen Mächte, mit Ausnahme des Baron von Dabul, zugegen; später trafer apostolische Nuntius bei dem Minister des Auswärtigen ein.

Paris, d. 8. Februar. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Beratung des Ehegesetzgebungsgesetzes erklärte der Justizminister, er halte es für nothwendig, den Anhängern der Ehegesetze einige Zusätze beifügen zu machen. Religiöse Erwägungen seien bei den Debatten anzuschließen, da Frankreich keine Staatsreligion habe. Die Lage der Kinder sei ebenso beklagenswerth bei der Ehegesetze, wie bei der körperlichen Trennung der Ehegatten. In Frankreich verfühle man mit dem Ehestande den Begriff der Unauflöslichkeit. Die Ehegesetze in Frankreich niemals populär gewesen und würde die Reime zu einer Eittenervertheilung legen. — Der Justizminister erklärte

Lage an wurde ich, die ich von Natur ganz gerade gewachsen war, schief und bucklig. Ich selber fühlte mich unglücklich, es als ich in die Schule kam und die andern Kinder mich immer die „schiefe Stina“ nannten. Später, als ich größer geworden war und nicht mehr in die Schule ging, hörten sie auf mit Spötten und Niemand hieß mich mehr die „schiefe Stina“. Ich bilde mir deshalb nach und nach ein, wenn ich den Kopf so recht weit hinten in den Nacken lege, könnte Niemand mehr den garstigen Buckel gewahr werden. Denke Dir, Trina, wie ich achtzehn Jahre alt war, verliebte ich mich! Darüber wirst Du dich wundern — aber ich hatte damals eben so ein Herz wie andere Mädchen und war wie alle übrigen von Fleisch und Blut. Ich verliebte mich in unsern Nachbarsohn, der jeden Abend in unser Haus kam. Niemand sah er wegz, ohne mir die Hand zu drücken und einmal ich weiß es noch, als ob's gestern gewesen wäre — brachte er mir eine schöne Note aus seinem Garten; das sei die schönste, die er habe finden können, sagte er, und für mich habe er sie besonders ausgewählt. Eines Sonntags fragte meine Mutter scherzend den jungen Nachbar, ob er sich wohl schon nach einer Frau umgesehen habe. Es läge ihm in dem Sinne, antwortete er da und sah mich an, aber er wisse noch nicht recht, ob die ihm auch nehmen wolle. Als meine Mutter aus der Stube gegangen war, nahm er meine Hand und drückte die und ich war überglücklich, wenn ich auch kein Wort sagte. Damit er sehen sollte, wie lieb ich ihm hatte, stützte ich ihm eine schöne Stiefelchen in ein selbendes Tuch, das wollte ich ihm zu Weihnachten schenken. Tage und Stunden zählt ich und die Zeit zum Christfest wollte gar kein Ende nehmen. Endlich — endlich war der Abend da. Wie klopfte mir das Herz unter dem Himmelsbaum, denn ich dachte jeden Augenblick, jetzt muß die Thür aufgehen und der geliebte Mann herinkommen. Mein Kopf brante wie Feuer — aber er — den ich herbei bringen wollte. Zwei Stunden hatte ich so gewartet und nach und nach war ich ganz schwach geworden. Meine Mutter wollte mich zu Bett bringen — ich wollte aber durchaus bleiben — denn er mußte ja kommen! Die Thür ging auf — er war's noch nicht! Eine Fremden kam, unsern Himmelsbaum sich anzusehen. Auch bei

44. Vor vierzig Jahren.

Eine Bauerngeschichte aus dem Bremer Lande.
Niederdeutsche Erzählung von W. H. Hacco. In's Hochdeutsche
Übersetzt von Carl Wernicke.
(Fortsetzung.)

Im Senatorhause herrschte lautes, fröhliches Leben. In vier Lager hatte sich die Familie getheilt, die nun mit Ueberraschungen und lieben Geschenken gegeneinander zu Felde zogen. Den ganzen Nachmittags schon hatte die alte Frau Senatorin mit ihrer Köchin gearbeitet, die Geschenke für Kinder, Enkel, Dienstmädchen, Kranke und Arme zurechtzulegen. Und der Senator gar und seine Frau, sie mußten den ganzen Beichtentand zu Hülfen nehmen, um Ordnung hineinbringen in die hunderteiten Sachen und Säckelchen! In der Kinderstube machte das kleine Wölfdchen einen „Beckenlärm“. Sie hatten sich's nicht nehmen lassen für die Eltern und für Großmütterchen eine kleine Tanne anzuzupfen und Jedes wollte nun am Besten wissen, wo die goldenen Nüsse und die rothbädigen Vorderkerer angebracht werden müßten. — Als nach dem willkommnen Kinderjubiläum und nach all den Umarmungen die Bescherung ihrem Ende nahe war, führte der Senator seine alte Mutter noch an einen Beschlus, über den ein weißes Asten gebreitet war. „Hier Mutter, ist noch Etwas für Dich!“ Damit hob er Senator das weiße Asten in die Höhe und über den Sessel gebreitet lag ein wunderlicher Pelz; den hatte der Senator aus Kupland für seine alte Mutter kommen lassen.

„Dermann, besser zugen“, rief die alte Senatorin, „ist der nicht für mich alte Frau viel zu schön?“
„Für Dich ist Nichts zu gut, Mutter“, erwiderte der Senator. „Abgesehen hast Du Dir ja den Pelz redlich verdient — um den Schulmeister Wiesenstädt und seine Trina!“

Bei Daniel Petersen war die ganze Wohnung hell erleuchtet. Kuchenturm und den großen Himmelsbaum war Aelchies Aus-

steuer. — ein reicher Hausfisch, den sie von der Cousine geerbt hatte, ausgelegt. Der junge Sweers war bei seiner Braut zu Besuch, die führte ihn nun zugleich mit dem Onkel Petersen und dem Vichterbau und wies ihnen freudigstehend die leinemen und seidenen Kleider.

„Von All's drei Dugens!“ rief Daniel Petersen zu wiederholten Malen den jungen Sweers zu, wenn der über den Wäse-Reichtum seiner Zukünftigen staunte.

Auch die Hausbedienten aus dem oberen Stock mußten kommen, Aelchies Herrlichkeiten anzusehen, und bei jedem neuen Blick, das gezeigt wurde und bei den Frauenleuten laute Ausruufe der Bewunderung und des Entzückens hervorrief, warf Tante Petersen stolz den Kopf in den Nacken und sagte, wie ihr Mann: „Von All's drei Dugens!“

Beim „alten Wächer“ in Döhlenhorst ging's stiller zu. Die Bescherung war verschoben worden, weil der junge Sweers nicht zugegen war und erst morgen mit seiner Braut und Onkel und Tante wieder zurückkehren wollte von Bremen. Auch Wiesenstädt hatte nicht erst für morgen seinen Besuch versprochen können. Tante Stina sah den Strichkrampf in der Hand, mit Trina Babentbaum an den Tisch. Nicht zusammen mußten die Weiden rücken, denn die Lampe brannte nur matt und erhellte nur einen kleinen Kreis auf dem Tische. Trina erzählte vom Elternhaus und wie's da sonst auf Weltwachtelbäumen lustig gewesen war; wie sie daran dachte, daß jetzt noch die kleinen Schwelmer nach ihr fragen würden, hing sie an zu weinen. Daß auch Tante Stina weinen konnte, sah Trina heute zum ersten Male. Tante Stina schänkte sich alle Augenblicke und wachte die Thränen in den Augen. „Für mich bringt der heilige Abend immer traurige Erinnerungen“, erzählte die Alte, „denn bin ich auch niemals lustig, wie Ihr Arenten, wenn der Himmelsbaum brennt.“ Als ich noch klein war — kaum zwei Jahr alt — und meine Mutter einst für meine Schwester und mich den Christbaum anbrachte, hatte sie das Unglück, mich, ihr Jünglings, vom Tisch fallen zu lassen. Meine gute Mutter hat den Schreck gar nicht wieder verwinden können, denn von diesem

zum Schlusse, er habe nur seine persönlichen Ansichten aus-
einandergelegt und wolle die Kammer keineswegs beeinflussen.
Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag auf Wieder-
einbringung der Gesetzesvorlage, welcher von der Kommission befrur-
wortet worden war, mit 261 gegen 225 Stimmen abgelehnt.

— Nachdem die Vereinigten Staaten den Versuch
Paris wegen einer internationalen Münzkonferenz in
Paris auf der Basis der Doppelanleihe von Gold und Silber
angenommen haben, wird Frankreich nunmehr Einladungen zur
Theilnahme an der Konferenz an die übrigen Mächte ergehen
lassen. Es ist indessen noch ungewiss, ob diese Einladungen von
Frankreich allein oder in Verbindung mit den Vereinigten Staaten
ausgehen werden.

— Der „Agence Havas“ zufolge hätte die amerikanische
Regierung dem französischen Vorschlage wegen einer inter-
nationalen Münzkonferenz zugestimmt und den General-
kongress der vereinigten Staaten in Paris, Walker, zu den notw-
wendigen Vorbereitungen ermächtigt.

Madrid, 8. Februar. Das Ministerium hat in Folge
der Weigerung des Königs den Gesetzentwurf über die Konver-
tierung der amortisirbaren Schulden zu unterzeichnen,
seine Entlassung eingeklagt.

— Der Ministerpräsident hatte im Eingang des Gese-
zentwurfes über die Konvertierung der amortisirbaren
Schulden einen Paragraphen eingeschoben, in welchem es heißt,
das Kabinett verleihe das Vertrauen der Krone. Der König wei-
gerte sich, diesen Paragraphen zu billigen und erfolgte deshalb
die bereits gemeldete Demission des Kabinetts. — Dem Ver-
nehmen nach ist Sagasta, der Führer der liberalen Partei, zur
Bildung eines neuen Kabinetts berufen worden. Die Krone
selbst, wie es heißt, ausgelassen werden.

London, 8. Februar. Amtliche Meldung aus Capetown
vom 6. d. M.: Eine große Anzahl der australischen Kolonisten
hat sich unterworfen, die Hauptlinge der Australischen im Be-
stand haben in einer an den Gouverneur gerichteten Petition
um Frieden gebeten, der Gouverneur hat denselben geantwortet,
dass sie nicht bloß auf Gerechtigkeit, sondern auch auf Generosität
zu rechnen hätten, wenn sie die Waffen niederlegen und sich der
Autorität der Regierung unterwerfen. — Amtliche Mittheilungen
aus Pretoria vom 10. Januar konstatieren, dass die englischen
Truppen bei dem Gefechte mit den Boern am 6. Januar schwere
Verluste erlitten und messen die Schuld dem hinterlistigen Ver-
halten der Boern bei, welche eine weisse Fahne gezeigt und dann
auf die ihre Deckung verlassenen Engländer zweimal geschossen
hätten. Die Eingeborenen würden von den Boern zum Ausfall
aufgereizt, alle Hauptlinge der Eingeborenen seien aber tren ge-
blieben und hätten sich erboten, den Engländern Beistand zu sen-
den. Das Anerbieten sei jedoch abgelehnt worden.

— Der „Times“ wird aus Durban vom 8. d. gemeldet:
Die Boern haben die Postverbindung zwischen dem englischen
Lager vor Laings Nek und Newcastle abgeschnitten und dürften
vorausichtlich auch die dortige Telegraphenverbindung zerstören.
Eine Abtheilung der Boern in der Stärke von 1000 Mann ist
im Süden des linken Flügels der englischen Truppen eingetrof-
fen; dieselbe dürfte das Gebiet des Orange Flusstales passirt
haben und scheint einen Angriff auf das Fort Armei zu beab-
sichtigen.

Atten, 8. Februar. Der Kriegsminister theilte in der De-
putirtenkammer ein Dekret des Königs mit, durch welches
die Mannschaften der Nationalgarde im Alter von 31
bis zu 40 Jahren einberufen werden. Durch diese, 10 Jahrgänge
wird die bewaffnete Macht auf 113 993 Mann erhöht.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)
Frankreich. Die Kammer beschloß gestern mit 40
Stimmen Mehrheit die Vernehmung der einzelnen Artikel der
Gesetzesvorlage. Daraus schöpften die Anhänger der
Gesetzgebung neue Hoffnung. — Mit täglich größerer Spannung
wurde der erste Debatte des Vitenkristinismus in der
Kammer entgegensehen. — Die bevorstehende Deputirtenwahl
in Montagne, wo der ehemalige Bonapartist Dugué de la Fau-
connerie, dessen Uebertritt zum Opportunismus kürzlich ein-
ge-
Nadbars war sie gewesen. Helle Fröhlichkeit und lauter Jubel
sei da gewesen, und eine große Gesellschaft hat sich jetzt befan-
nen. „Auser dem heiligen Christ wird Eures jungen Nadbars
Verlobung drüben gefeiert.“ erzählte die Freundin. Unsere alte
Besante, die lustige Anna Weber, die Dich in der Schule immer
so genest hat, ist seine Braut!“ Sie sagte Nichts, aber in meiner
Brust klopfte es, wie mit Hammerhieben. Draußen vor der
Thürschwelle erzählt meine Freundin weiter, daß Einer von den
Gästen den Nachbar verwundet gefragt habe, ob ich denn nicht
mit ihm verprochen sei, da habe er laut aufgeschrien und gesagt:
„Wie könnt ihr nur so etwas denken.“ — Das müste ein schönes
Paar geben — ich und das schöne Ding!“ Sieh, Trina,“ schloß
die Alte, „als ich die Worte gehört habe, ist in mein Lebensglück
mit einem Mal zerbrochen; von nun an war ich auch für mich
selber bloß die hässliche, „schöne Trina.“
[Kronprinz Rudolf.] Wie aus hoffreien Verlaut, findet
die Vermählung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich
mit der Prinzessin Stephanie von Belgien nunmehr erst im October
d. S. statt.
[Katalanta.] Aus London, 5. Februar wird geschrieben: Es
hat sich herausgestellt, daß die von der Graf. Graf von Devon
aufgegebene Figur nicht die des verschollenen Schiffschiffes „Ma-
lanta“ ist.
[Eine Familie ermordet.] Aus Groß-Bangia wird unterm
6. d. M. gemeldet: In dem benachbarten Geste wurde vorigen
Freitag ein Raubmord vollführt, dessen Details geradezu entsetz-
erregend sind. Um 1/2 11 Uhr Abends drangen nämlich fünf Buren
in das Haus des hiesigen Kaufmanns „Kommers“ ein und begaben
sich, nachdem er vorher die Flucht nach in ein richtigeres Zimmer,
wo sich auch die Tochter des Hauses befand, geflohen, direkt in die
vorheren Zimmer der Wohnung. Die Frau und die Tochter wagten
aus Furcht vor den Eindringlingen nicht, ihnen entgegenzutreten.
Nach Verlauf einiger Stunden kamen wieder die fünf Fremden, wor-
auf sich die Tochter in das Zimmer ihrer Eltern begab. Dorthin
sah sie ihre Eltern und ihren ältesten Bruder mit beinahe gänzlich
abgeschlachten Körpern in großen Zuckungen auf dem Boden liegen.
Die Köcher waren entzogen und aus diesen verdrückten Gesten ge-
reicht worden. Die Häupter sind bisher nicht eruiert worden.
[Die erste Million Paris] hätte Sarah Bernhardt nun
schonlich mit ihrer Tournee durch Nordamerika vernommen. Nach
dem letzten Bulletin beliefen sich die Kassenengänge für 64 Per-
sonen auf 231 569 Dollars. Es immens indessen auf diese
Ziffern hinlegen, so ist es doch bei eingehender Betrachtung zu
vernehmen, daß der Erfolg noch größer hätte sein können und auch
großer erwartet wurde; denn die Daten über die einzelnen Abende
sind in vie bedeutender Weise die Einnahmen in demselben Laufe
auf immanant. Es hat z. B. die „Edwin“ in Chicago 2605 Doll.,
und die „Gambellman“ 4477 Dollars gebracht.

[Weibliche Wette in England.] Ein Mann des Kaltes
hat die eigenen Wette gemacht, welche die nicht in Gegenwart
stehen haben, di wollen Rechte der männlichen Wette verlieren
ein auf der Frau tragendes Bewußtsein gibt auch außerdem
Stunde von dieser Ergründung.

Außen machte, als republikanischer Kandidat nun auftritt, erregt
große Aufmerksamkeit, da die Republikaner des Wahlkreises seine
Kandidatur theilweise zurückweisen und andere Republikaner sich
gegenüber aufstellen. Die opportunistische Presse ist sehr zornig,
da das Untertagen des von Gambetta unterthänigen Dugué ein
sichbarer Geste wäre.

England. Thomas Carlyle, welcher bei Leichten
gegen die einmüthige Bestätigung seiner Leide in der Westminster-
Abtei protestirt hat, wird neben seiner Frau in Hardington be-
geben. — Barnell ging nach Paris, um die nach dort ge-
brachten Agitationsfonds der Landliga zu sichern. — Wehr als
vierzig englische Mitglieder des Parlaments unterschrieben die
Petition, welche für Davitts mildere Behandlung eintritt. —
Man hört von sachmännlicher Seite, daß die englischen Kap-
Truppen niemals im Stande wären den durch die Natur
außerordentlich schwierig gestalteten Paß von Laings-Nek zu
stürmen, wenn die Boers genügend Leute zur Verfügung lassen.
[An jenem Paß, der ins Transvaal führt, erlitten die Eng-
länder bekanntlich vier Tage eine schwere Niederlage.]

Äthen. Die von Eobeleff versprengten Turkmänen haben
sich auf persisches Gebiet zurückgezogen, um dort Zuflucht zu
suchen. Demzufolge benachrichtigte die persische Regierung ihren
Vertreter in Petersburg, daß sie diese Flüchtlinge auf neutrales
Gebiet beschränken, aber in keinem Falle den russischen Militär-
behörden in Central-Asien ausliefern werde. Die Geseß der auf-
ständischen Kurze zeigen Energieität, aus den türkischen Grenz-
distrikten in ihre Heimath Persien zurückzukehren und friedlicher
Beschäftigung nachzugehen, wenn ihnen Persien Amnestie gewährt.
Hierüber fauten Verhandlungen zwischen der Pforte und dem
persischen Gesandten statt, in Folge deren die bereits gemeldete
Abreise Haidar Effendi's erfolgte, welcher sich als außerordent-
licher bevollmächtigter türkischer Commissar zu den Führern der
aufständischen Kurden begibt.

Deutsches Reich.

Berlin den 8. Februar.
Sr. Majestät der König haben gerührt: dem herzoglich
sachsen-altenburgischen Regierungs-Rath Dr. Geyersbrück zu
Erzurt den Rothen-Holer-Orden vierter Klasse, sowie dem Unter-
offizier Menarck im 5. Pommer'schen Infanterie-Regiment
Nr. 42, dem Wafschmann Franz Wegener zu Waderburg und
dem Feldwebel Carl Seydette zu Wülstleben, im Kreise
Achersehen, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

— Bei dem Kaiser und der Kaiserin wird am Mitt-
woch im hiesigen königlichen Palais eine Ballgesellschaft
stattfinden, zu der etwa 650 Einladungen ergangen sind.
— Am Sonntag waren die königl. großbritannischen Bot-
schafter Lord Odo Russell und Herr. Goshen beim Reichs-
kanzler zu einem Dinner eingeladen, an welchem auch Graf
Fayfeld, Graf Limburg-Schtrump und der Geheim-
legations-Rath Busch theilnahmen.

— Der Chef des königlichen statistischen Bureaus, Herr
Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Engel, beabsichtigt die „Berl.
Ztg.“ zufolge, zum Herbst seine Entlassung aus dem Staatsdienst
nachzulegen.

— Wegen einer abermaligen Verleumdung des Mi-
nisters Weybach wurde heute der Redakteur des „Berliner
Völkchen“ Herr Robert Davidsohn von der zweiten
Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. zu 1000 M. Geldstrafe
erkannt. 100 Tage Gefängnis verurtheilt, er hatte dem Minister
Schulte an dem Unmüthigen Ehrenschwund geübt.

Die „M. Z.“ schreibt: Deutschland wird in jedem
Jahre von einem Schwarz reisender Ruffen beklagt, die
theils den Sommer über hier verbleiben, theils nach Frankreich
und nach Italien weiterziehen. Viele derselben scheinen auf der
Suche nach Ansehen zu sein, welche zu der Hoffnung berechtigen,
dass das Deutsche Reich noch einmal zusammenbrechen könne. —
In der Veltüre der großen Menge der liberalen Blätter, in der
Unterhaltung mit dem reisenden Publikum wird Mandos gefan-
den, was dem oberflächlichen Beobachter genügt zu absprechenden
Urtheilen, die dann in der Heimath ungesätet werden. Sel-
tener treten natürlich die Ruffen mit der Landbesiedelung in

Kleinere Mittheilungen.

[Ueber die Vorbereitungen zur Straßendecoration] für
den Einzug des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Victoria
in Berlin hört man dies und jenes, und die beteiligten
Künstlerischen sind der Gewissheit, dass die Vorbereitungen
halten. Die künstlerische Commission, deren Vorsitzender Dr. Hau-
meister Bödmann ist, hat die Einzugstränge in 10 Abtheilungen
eingetheilt und die Arbeiten der einzelnen Abtheilungen den einzelnen
Commissionsmitgliedern unterstellt. Bei der Verabreichung des Braut-
weines am Freientag der Hochzeit werden die weltberühmten
Sungfrauen aus speziellem Wunsch des Kaisers mit Rücksicht auf die
Jahreszeit fehlen. Aus demselben Grunde fällt auch der ur-
sprünglich beabsichtigte historische Festzug aus. Wie man hört, wird
an einem der auf die beschlossenen folgenden Tage eine Depu-
tation von Sungfrauen der Stadt, die erlauchte Braut im Verlauf
des Festes begleiten.

[Kronprinz Rudolf.] Wie aus hoffreien Verlaut, findet
die Vermählung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich
mit der Prinzessin Stephanie von Belgien nunmehr erst im October
d. S. statt.

[Katalanta.] Aus London, 5. Februar wird geschrieben: Es
hat sich herausgestellt, daß die von der Graf. Graf von Devon
aufgegebene Figur nicht die des verschollenen Schiffschiffes „Ma-
lanta“ ist.

[Eine Familie ermordet.] Aus Groß-Bangia wird unterm
6. d. M. gemeldet: In dem benachbarten Geste wurde vorigen
Freitag ein Raubmord vollführt, dessen Details geradezu entsetz-
erregend sind. Um 1/2 11 Uhr Abends drangen nämlich fünf Buren
in das Haus des hiesigen Kaufmanns „Kommers“ ein und begaben
sich, nachdem er vorher die Flucht nach in ein richtigeres Zimmer,
wo sich auch die Tochter des Hauses befand, geflohen, direkt in die
vorheren Zimmer der Wohnung. Die Frau und die Tochter wagten
aus Furcht vor den Eindringlingen nicht, ihnen entgegenzutreten.
Nach Verlauf einiger Stunden kamen wieder die fünf Fremden, wor-
auf sich die Tochter in das Zimmer ihrer Eltern begab. Dorthin
sah sie ihre Eltern und ihren ältesten Bruder mit beinahe gänzlich
abgeschlachten Körpern in großen Zuckungen auf dem Boden liegen.
Die Köcher waren entzogen und aus diesen verdrückten Gesten ge-
reicht worden. Die Häupter sind bisher nicht eruiert worden.

[Die erste Million Paris] hätte Sarah Bernhardt nun
schonlich mit ihrer Tournee durch Nordamerika vernommen. Nach
dem letzten Bulletin beliefen sich die Kassenengänge für 64 Per-
sonen auf 231 569 Dollars. Es immens indessen auf diese
Ziffern hinlegen, so ist es doch bei eingehender Betrachtung zu
vernehmen, daß der Erfolg noch größer hätte sein können und auch
großer erwartet wurde; denn die Daten über die einzelnen Abende
sind in vie bedeutender Weise die Einnahmen in demselben Laufe
auf immanant. Es hat z. B. die „Edwin“ in Chicago 2605 Doll.,
und die „Gambellman“ 4477 Dollars gebracht.

[Weibliche Wette in England.] Ein Mann des Kaltes
hat die eigenen Wette gemacht, welche die nicht in Gegenwart
stehen haben, di wollen Rechte der männlichen Wette verlieren
ein auf der Frau tragendes Bewußtsein gibt auch außerdem
Stunde von dieser Ergründung.

unterhaltende Berührung; und daher überwiegen die Einträge,
welche die den Mittelfassen chronisch anhaftende Steuerlast er-
weicht oder wie sie die Rekonstruktions-Artikel der Presse hervorbringen
müssen. Unter diesen Umständen ist es nicht wunderbar, daß die
russische Presse fortfährt, ihrem Publikum das Deutsche Reich
als unter Mitläuflern zu zeigen, dem wirtschaftlichen Reim
verfallen und unter partikularistischen Bestrebungen in seinen
Fugen trachtend hinzufallen. Wenn dem Deutschen Reich be-
schieden werden sollte, im Kampf gegen mächtige Gegner die
Probe seiner Existenzberechtigung noch einmal zu bestehen, so
werden, nach der Ansicht kompetenter Beurtheiler, die nicht auf
das Ausland berechneten Unzufriedenheitsartikel der russischen
Presse ein gut Theil dazu beitragen haben. Wenn die russische
Presse an innerem Gehalt der deutschen erheblich nachsteht, so
kann erfinder doch die Anerkennung nicht verweigert werden, daß sie,
wie die englische, in den die Wohlthat und Wachtstellung des
Baterlandes berührenden Artikeln das fruchtlose Ausland nicht
vergisst und deshalb nicht leicht in den Ton des Pessimismus
und der Entmutigung verfällt.

— Von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe ist
angeordnet, daß die Hafenbehörden der Ostsee-Häfen, namentlich
nach Stürmen, von den Führern der eintommenden Schiffe sich
genau angeben lassen, wo in der Ostsee treibende Wracks
gefunden worden sind. Die hiernach erhaltenen Nachrichten sind
sodort dem hydrographischen Amt der kaiserlichen Admiralität
zu Berlin mitzutheilen und auch in anderer geeigneter Weise
möglichst schnell und weit zu verbreiten, damit die Schiffahrt-
treibenden aufmerksam gemacht und vor Gefährdungen gewahrt
werden.

Die bisherigen statistischen Erhebungen des Verkehrs
auf den deutschen Wasserstraßen sind wegen ihres Umfangs
und der Spezifikation und Detailirung der Nachweise für die
Beamten und die deklarationspflichtigen Personen mit einem un-
verhältnismäßigen Aufwand von Zeit und Mühe verbunden. Die
angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß insbesondere die
Anzahl der Notirungsstellen erheblich beschränkt, das Ver-
zeichniß der anzuführenden Artikel auf weniger als die Hälfte
ermäßigt, daß auf die Angabe des Herkunftsorts und Bestimmung-
sorts verzichtet werden kann u. s. w. Der Reichskanzler hat da-
her die bestehenden Bestimmungen nach diesen Gesichtspunkten
umarbeiten lassen und den aufgestellten neuen Entwurf dem Bun-
desrath vorgelegt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus heute heute
nachmittags die zweite Beratung der Verordnungs-Novelle fort und er-
lebte eine Reihe von Paragraphen ohne erhebliche Diskussion. Eine
prinzipielle Debatte konnte sich erst am 17. d. M., welcher von der
Beratung der Landratsstellen handelt. Nach dem ursprünglichen
§ 74 der Kreisordnung von 1872 soll der Landrath vom Könige er-
nannt werden, der Kreisrat ist jedoch befristet, aus der Zahl der
Grundbesitzer und der landwirthschaftlich geeigneten Personen in Vorzug
zu krängen. Von Seiten der Regierung war eine Aenderung dieser
Bestimmung nicht vorgeschlagen worden; die Kommission hat sich
auf Antrag der Kontrahenten mit dieser Materie beschäftigt. Im
Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst vom
11. März 1873 ist die Verabreichung nicht erachtet worden; es ist
indessen die Kommission im Entwurf der Verordnungs-Novelle die
bisherigen Bestimmungen bis zum Ablauf des Jahres 1883 geltend
bleiben; falls bis dahin anderweitige Bestimmungen nicht getroffen
werden, wäre dann von den Landräthen die Qualifikation zum
höheren Verwaltungsdienst gefordert werden, d. h. zwei jährliche
Einnahmen von wenigstens 1000 Mark, welche die Qualifikation
falls aber aus den Grundbesitzern des Kreises vom Kreisrat
Kandidaten vorgeschlagen werden, so sollen sie zur Befähigung der
bevorzogenen Kandidaten geeignet erachtet werden, wenn sie 4
Jahre als Richter oder als Richter oder als Richter oder als Richter
verwaltungskämtern thätig gewesen sind.

Der Abg. v. Huene (Arnsberg) lag ein Antrag vor, die be-
zügliche Stelle des Gesetzes vom 11. März 1879 außer Kraft zu setzen
und die Ernennung des Landraths aus den vom Kreisrat zu präsen-
tiren Kandidaten nach dem Prinzip der Wahl zu überlassen. Der
Abg. v. Geyersbrück erklärte, daß er mit diesem Antrag im
Prinzip einverstanden wäre, aber er glaube, daß die Forderung des-
selben nicht zu erreichen sei. Bezüglich des Kommissionsantrages
erkläre der Redner, daß er denselben nicht annehmen könne, weil er
die Ernennung der Landräthe nicht prinzipiell die Ernennung der
Landräthe wolle, ergehe sich, als den der zu präsentiren Kandidaten.
Es komme oft vor, daß ganz geeignete Personen nur deshalb nicht
präsentirt werden, weil gewisse politische oder sonstige Strömungen
im Kreise sich geltend machen; der eine Kandidat werde vielleicht
mit 20 Stimmen mehr als der andere aber beide mit 10 Stimmen
in der Minorität, trotzdem er vielleicht besser geeignet, vielleicht in
den Augen der Regierung sogar besser qualifizirt sei. Warum solle
man sich hierüber nicht Gedanken, derartig qualifizierte Personen
auch theoretisch zu ernennen, wenn der Kreisrat sie nicht präsentirt.
Der Redner beantragt eine Aenderung des Kommissionsvorschlages
in diesem Sinne.

Der Abg. v. Huene und Winterhoff empfahlen die Annahme
des Kommissionsantrages, der allein es ermöglichen, die Erläute-
rungen entgegen zu arbeiten.
Der Kontrahente Abg. von Ledbig (Reutlingen) erklärte sich
gegen die Entscheidung dieser Frage bei diesem Gesetz; bei aller An-
erkennung der guten Absicht der Kontrahenten bei Stellung dieser
Anträge, müsse er doch bemerken, daß sie für eine bedeutende
Sache gebracht hätten, zum wenigsten hätte die Abänderung des
Gesetzes nicht das ganze Gesetz zu Fall gebracht werden, dann
aber würden die die Regierung und die Parteien in eine Zwangs-
lage. Diese Frage müßte ohne Rücksicht auf andere Interessen durch
ein besonderes Gesetz gelöst werden.

Der Minister des Innern, Graf v. Eulenburg, sprach sich in
diesem Sinne aus; er erklärte, daß man durch die Annahme des
Antrages das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährden
könnte. Der Antrag der Kommission ist aus demselben nicht annehm-
bar, weil die Regierung sich für die Wahl im Antrage nehmen
müsse, nicht bloß die zum höheren Verwaltungsdienst befähigten Per-
sonen zu ernennen, sondern auch andere Personen, die im Antrage
angeführt seien; ob diese geeignet seien, könne doch nicht bloß die
Kreisregierung allein entscheiden, darüber müsse auch der Regierung
ein Urtheil sein.

Abg. von Brocher beantragte, den § 74 dahin zu fassen, daß
zur Führung des Landratsamtes die eingetragenen Grundbesitzer
geeignet sind, welche den bezeichneten 4jährigen Grund-rechtlichen
Burdurchmacht haben, außerdem alle Personen, welche die Befähigung
zum höheren Verwaltungsdienst haben.

Abg. v. Huene beantragte die Annahme des Kommissions-
antrages; wenn man den eingetragenen Landrat bestimme, dann
könne ihm die ganze Selbstverwaltung gelassen werden.

Abg. v. Huene erklärte, daß die Minister des Innern bei
der ersten Sitzung erklärt habe, diese Frage könne bei Gelegenheit
des Gesetzes nicht entschieden werden; jetzt, wo der Beschluß um nicht
angehen will, behauptet er, daß die Materie in diesem Gesetz nicht er-
ledigt werden könne. An der Debatte über die Verabreichung der
Befähigung sich noch die Abg. von Huene, Born, Ehrlich und von
Kroener. Die erste Bemerkung wurde der § 74 n. d. h. dem Kommissions-
antrage angenommen. Die hiesigen stimmten alle Parteien, mit
Ausnahme der Prekontrahenten und etwa 25 bis 30 Kontrahenten
zu weiteren Verlaufe der zweiten Beratung der Kreisverordnungs-
novelle kamen nur weniger wichtige Detailfragen zur Beratung,
die gegen 4 Uhr abends endete.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch 12 Uhr statt. Zur Verhand-
lung kommen zahlreiche Wittenbergsche und ein Antrag des Abg.
Zelle.

Der Preussische Landtag heute heute nachmittags nach 2 Uhr zu einer
fünftägigen Sitzung zusammen und erlegte dem Reichs- und Staats-
schuldensystem über die Verwaltung der Staatsschulden für
1879-80, den Reichsgerichtsrath und den Hintersiegeposten, sowie
den Gewerkschaften, betreffend die Aenderung von Ergänzung des

Deutsches Reich. Berlin, den 8. Februar.

Nach Pariser Mittheilungen wird der hiesige französische Botschafter Graf von St. Aulaire als Vertreter des Präsidenten der französischen Republik für die Vermählungsfeier des Prinzen Wilhelm von Preußen besonders begünstigt werden.

Zu der Ergründungsbau zum Bezirkstoge im Kanton Brumath, bei welcher der Kandidat der vereinigten liberalen und Protest-Partei gewählt worden ist, bemerkt die „Elsaß-Vorbringer Zeitung“, daß diese Wahl an sich eine politische Bedeutung nicht habe, sondern nur durch die vorausgegangene Agitation. Die „Elsaß-Vorbringer Zeitung“ bemerkt dann weiter: „Mit Bedauern haben wir einen namhaften Theil der katholischen Geistlichkeit eine mit ihrem Amte des Friedens und der Versöhnung schwer vereinbare Agitation betreiben sehen. Eine derartige Einmischung der Diener der Kirche in die rein weltlichen Angelegenheiten des Landes entspricht nicht den Interessen dieses letzteren, ebenso wie wir beweisen müssen, daß der Gegenstand, in welchem ein Theil des katholischen Stills sitzen zu der Friedens- und Versöhnungspolitik des Staatsalters gestellt hat, den Interessen der katholischen Kirche in Elsaß-Vorbringer zu entsprechen vermag.“

Der Ausschuss des Volkswirtschaftsrathes hat heute die Debatte über den wichtigen § 11 (Zählung der Festsetzungsgewinne) fort. Nach langer Debatte gelangte unter Ablehnung aller bisherigen Amendements folgender Antrag des Beh. Comm. v. Helmenhast zur Annahme: „Die Prämie wird bei einem Jahres-Einkommen des Arbeiters bis 750 M. zu 1/3 vom Arbeitgeber, zu 1/3 vom Reich oder Staat, bis 1200 M. zu 1/3 vom Arbeitgeber, zu 1/3 vom Arbeiter, zu 1/3 vom Reich oder Staat, bis 2000 M. zur Hälfte vom Arbeitgeber, zur anderen Hälfte vom Arbeiter gezahlt.“ Die übrigen Paragraphen des Gesetzes verurtheilten fast keine Debatte mehr und wurden unentw. angenommen. Zum § 6 gelangte eine Resolution, von Dörfel beantragt, zur Annahme, des Inhalts, daß Lehrlinge und Arbeiter im Bergbau, in Fabriken wie im Bauhandwerk, welche keinen oder geringeren Lohn erhalten, in der Versicherungsanstalt mit einem geringeren Betrage versichert werden, als die §§ 6 und 7 festsehen. Es wurde nach einer Schlußresolution angenommen, wonach der Reichsregierung anheim gegeben wird, die Verhältnisse zwischen den laufenden Privatversicherungen und der Reichsversicherung zu regeln. Schließlich wurde das ganze Gesetz über die Unfallversicherung mit allen Stimmen gegen die der Herren Baare (Dachau) u. v. Horn (Dortmund), Kaminier (Berlin) und Dagen (Königsberg) definitiv in zweiter Lesung angenommen.

Der ultramontane „Kuryer Pomancki“ wagt eine Referat vor der in Warschau erscheinenden polnischen Zeitschrift „Pravda“ (die Wahrheit), deren Redakteur ein Herr Wozniak ist. Der Grund dafür, daß der „Kuryer“ vor der „Pravda“ warnt, ist ein in derselben enthaltener Artikel, in dem es u. A. heißt: „Wir können nicht zu Grunde gehen, denn wenn wir an den Sporen des Nationalismus hängen, kommt immer der Kardinal von Opatow uns heraus und zieht auf unsere Hände; sind diese voll, so nimmt er den Peterskranz entgegen und theilt den Segen, sind unsere Hände aber leer, so sagt Se. Eminenz Ledochowski, der Heilige schüttelt, und schließt die Thür vor unserer Nase. Und was werden wir dann thun?“

Das Nachrichten- und Telegraphenamt hat dieser Tage ein Urtheil gefällt, welches die Sicherheit aller deutschen Telegraphen nach demselben zu gefährden geeignet ist. In Anknüpfung vorigen Jahres wurde das Telegraphenamt zwischen Hamburg und Deland auf der Höhe von Neumarkt von dem Anter einer hamburger Raaf gefesselt, gehoben und auf Anordnung des Capitäns, der seinen Anter nicht im See lassen wollte einfach gekappt. Die Vereinigte deutsche Telegraphen-Gesellschaft, welcher das Kabel angehängt, wurde aber die Abgabe eine Entschädigungsforderung anhängig, wurde aber von dem Landgerichte abgewiesen, weil das Schiff nicht verfehlt sei, den Anter im See zu lassen. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit für den Telegraphenverkehr steigt man natürlich in dem betreffenden Kreise der Entscheidung der höheren Instanz nicht ohne Spannung entgegen.

S. M. Ant. „Hylke“, 4 Offiziere, Kommandant Kapitl. v. Spudmann 1., ist am 9. Januar cr. in Singapore eingetroffen.

Eine internationale Hochstaplerbande.

Florenz, 30. Januar. Der Florentiner Polizei ist ein sehr wichtiger Fang gelungen. Sie hat sich der Hauptener internationalen Hochstaplerbande bemächtigt, von der wir neulich berichteten. Die Betrugsaffären, welche ihnen nachgewiesen werden konnten, belaufen sich auf mehr als vier Millionen Francs, und die Wertgegenstände und Baarsummen, die mit dem Gepäcke der abgefangenen Verbrecher saßten wurden, repräsentieren eine diesen lukrativen Geschäft entsprechende Summe. Diese Hochstapler hatten sich, wie aus dem vorhandenen Beweismaterial erhellt ist, zu dem bestimmten Zwecke associirt, um öffentliche Creditpapiere von Nordamerika, Canada, England, Rußland und Italien zu fälschen und in Vertrieb zu setzen. Es erstreckte ihre Thätigkeit auf Amerika, England, Frankreich und die Schweiz. Besonders rühmlich waren sie aber in Italien. Der lebhafteste Fremdenverkehr dorthin, das Kommen und Gehen reicher Touristen, englischer und amerikanischer Millionäre erleichterte ihnen dort ihr Unternehmen wesentlich. Turin, Mailand, Genua und Florenz wurden die Hauptstapelplätze ihrer Fälschungen. Es fielen dort die großen Geldausgaben der vornehmen Gesellschaften und die Antäufle derselben, mit den sie ihre falschen Wertgegenstände gegen reale Wertgegenstände umtauschen, anfangs wenig auf. Erst als die Polizei vom Auslande her aufmerksam gemacht wurde, daß in den letzten Monaten allerlei falsche Creditpapiere in Umlauf gesetzt worden seien und man in den Banken und Wechselhäusern wohl auf der Hut sein müge, wurde die italienische Polizei wachsam, und es gelang ihr bald, in Mailand und in Turin einige Fälscher abzufassen; damit hatte man etliche Fäden in die Hand bekommen, um die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Vor einiger Zeit wurde die Florentiner Polizei avisirt, daß die Hauptpläne der Bande sich hier im Hotel de la Grande Bretagne eingerichtet haben. Man ging auf die Suche und fand sie im Hotel New-York. Es waren einige Herren, angeblich Amerikaner, und zwei holländische junge Damen. Als der Kommissar Vorenzini, der mit acht Agenten die Verhaftung vor-

Parlamentarischer. Der Reichsanwalt v. Bötticher hat die kaiserliche Verordnung, die infolge der Reichstags vom 15. Februar einberufen wird. — Wie oben mitgeteilt, erfolgt die Eröffnung des Reichstages am Dienstag den 15. Februar. Wie die „St. Ztg.“ meldet, wird das Abgeordnetenhaus noch das nothwendigste Material, wie es aus den Commissionen-Berathungen hervorgegangen ist, durchberathen. Der Antrag Lindbörk wegen Aufhebung des Sperrgesetzes fällt zunächst aus. Dann wird sich, wie man annimmt, der Antrag nach dem Verordnungsgebot erheben zu lassen. Der Reichstag soll nach seiner Constituierung sofort die 1. Lesung des Etats vornehmen und dann nach Bildung der Budget-Commission sich ebenfalls auf etwa 8 Tage vertagen, damit die Landtags-Arbeiten fortgesetzt werden können.

Duell-Affäre Bennigun contra Ludwig.

Zur Orientirung der Duell-Affäre Bennigun contra Ludwig theilt die National-Zeitung noch folgendes mit. Herr v. Bennigun hat bereits unter dem 11. August 1874 eine Erklärung abgegeben, welche seine Theilnahme an dem spanner-Altenbener Duell betreffend vorbringt und aus dem Grunde darlegt. Diese Erklärung ist demnach durch den Reichsanwalt v. Bötticher gegenwärtig und auch in der „Deutschen Landeszeitung“ vom 18. August 1874 abgedruckt. Es ergibt, daß Herr v. Bennigun lediglich im Interesse der betheiligten Handeltreibler gehandelt und nicht den geringsten persönlichen Vortheil gesucht oder erlangt hat. Wie schon früher auch durch Veröffentlichung rühmlicher Artikel die längst verbreiteten Unrichtigkeiten von ihrem sich an das Saagelast und sogar Zugang zur Rednertribüne luden, so zeigt das nur, wie schwierig der Kampf gegen eine gewisse Art von Gegnern ist. Auch bezüglich des Inhalts der spanner-Altenbener Verhandlungen für den Reichsanwalt sind im Jahre 1866 abgetheilt, so hat es wohl keinen Sinn, daß sie gegen Herrn v. Ludwig zu redigieren. Soweit sich über die Thätigkeit der sehr großen Majorität der Mitglieder des Abgeordnetenhauses das Verhalten, welches Herr v. Bennigun den Angehörigen des Herrn v. Ludwig gegenüber einnahm, hat in allen öffentlichen Verhandlungen am 7. Februar 1881. Die beiden Unterzeichneten erhielten gegen 1/2 Uhr Mittags von Herrn v. Bennigun den Auftrag, festzustellen, ob der in der „Deutschen Landeszeitung“ als Fortsetzung der im Abgeordnetenhaus durch Einführung des Wortes unterbrochen Rede der Herrn v. Ludwig gelesene Artikel von dem genannten wirtlich herrühre, ob ferner die Veröffentlichung von demselben veranlaßt und ob die in demselben enthaltenen Anklagen sich auf Herrn v. Bennigun bezögen und im Zusammenhang mit Herrn v. Ludwig aufzuheben zu fordern. Bei einer nun folgenden Besprechung mit Herrn v. Bennigun erklärte sich Herr v. Bennigun als Verfasser jenes Artikels, als Verantwortlicher derselben, wie auch bereit, jede Konsequenz derselben zu tragen. Als die in demselben nicht namhaft gemachte Person bezeichnete er nun ausdrücklich Herrn v. Bennigun. Nachdem die Unterzeichneten dem Herrn v. Bennigun über die in demselben enthaltenen Anklagen sich überlassen hatten, erklärten sie, daß sie in allen öffentlichen Verhandlungen von ihm ausgeprochenen Behauptungen und über öffentlichen Declaration ihrer Zurücknahme zu veranlassen, überbrachten sie die ihnen ausgelegten Mittheilungen an Herrn v. Ludwig. Dieser gab zunächst mündlich die Erklärung ab, daß, so lange Herr v. Bennigun sich nicht von dem gegen ihn gerichteten Vorwurfe in einer ihm, Herrn v. Ludwig, genügenden Form gereinigt habe, er demselben Satisfaction nicht geben könne. Auf Wunsch formulierte Herr v. Ludwig nachfolgende schriftliche Erklärung: „Die Behandlung der von mir angezeigten Vertheilung seitens des Herrn v. Bennigun erachtet ich nicht als gerechtfertigt, sondern als unbillig. Ich nehme daher die mit überbrachte Forderung auf, die von mir unter der Bezeichnung der Artikelträger solche Aufschlüsse zu geben im Stande zu sein, welche meine geistliche Aufklärung mit dem Herrn v. Bennigun, Berlin, den 7. Februar 1881, und autorisirt auf Befragen die Unterzeichneten, von derselben den ungeschehenen Gebrauch zu machen. Nachdem Herr v. Bennigun von obiger Erklärung Kenntnis genommen, ertheilte er dem ad 1. Unterzeichneten den Auftrag, Herrn v. Bennigun mitzutheilen, daß er die von Herrn v. Bennigun gelesene Erklärung zu lesen sich nicht verpflichtet fühlte und daß er unter diesen Umständen von jeglicher weiteren Verhandlung absehen müßte.“ Diese Erklärung wurde abgegeben und von Herrn v. Ludwig ohne jede laudliche Erwiderung entgegengenommen. Nach Bennigun wurde angefragt, ob er, nachdem er die von dem Reichsanwalt v. Bötticher an Herrn v. Bennigun gelesene Erklärung bekannt gemacht und der Verlauf und Auslegung der ganzen Angelegenheit im Hause schon Verbreitung gefunden hätte, er sich zu dem ad 2. Unterzeichneten der Abgeordnete Graf Soden und theilte im Auftrage des Herrn v. Bennigun mit, daß derselbe jetzt bereit ist, auch ohne die gestellten Bedingungen

die betreffende Pflanzenerziehung anzunehmen. Nachdem der ad 2. Unterzeichnete hiervon Kenntnis genommen und dem ad 1. Unterzeichneten Mittheilung gemacht hatte, erklärten beide dem Grafen Soden gegenüber, daß sie nach ihrer Auffassung nicht in der Lage seien, hiervon Herrn v. Bennigun offizielle Mittheilung zu machen, indem sie nach der von Herrn v. Bennigun abgegebenen Erklärung, daß er auf weitere Verhandlungen verzichten müsse, ihr Mandat als Cartellträger für erledigt erachteten. Falls eine offizielle Mittheilung vom Grafen Soden ab nicht möglich wäre, so müge er einen anderen Weg als durch die Vermittelung der Unterzeichneten einschlagen, private Mittheilung zu machen erklärten sie sich bereit und führten dies aus. Hierzu wurden sie von Herrn v. Bennigun beauftragt, dem Grafen Soden officiell mitzutheilen, daß er trotz des zu möglich eingetretenen Meinungswechsels des Herrn v. Ludwig sehr seine Betheiligung mehr habe, Satisfaction von diesem Herrn zu laden oder sich auch nur mit demselben in irgend eine weitere Verhandlung einzulassen. Dieses Auftrages entledigten sich die Unterzeichneten und machten schließlich dem Präsidenten des Hauses und den Vorständen der Fractionen von den vorstehend verhandelten Vorgängen auf Veranlassung des Herrn v. Bennigun Mittheilung. — Berlin 8. Februar 1881. Unterzeichnet: 1. Wg. Dr. Freilich, 2. Wg. v. Orstheim.

Auf Anregung der freirepublicanischen Fraction wird für Herrn v. Bennigun ein Gehalt vorbereitet, zu welchem auf Theilnahme aller Parteien eingewilligt wird. Präsident v. Köller hat seine Theilnahme bereits ausgedr.

Ausland. England.

Der Times wird über die Cavallerie-Attacke in dem Treffen von Rang's-Heil berichtet: 70 Mann unter Major Brownlow und Capitän Hornby führten diese kühnsten Wirt aus, dessen ganzer Verlauf sich in wenigen Minuten abspielte. Fünf Secunden nachdem die Squadron in Schußweite gekommen war, die Hälfte der Sattel leer. 17 Mann und 32 Pferde waren todt oder verwundet. Bloß Wachmeister Kunig gelangte bis zu den Schützengräben der Boeren, wo er sofort von einem Dutzend Kugeln durchbohrt zusammenbrach. — Dem Standard wird telegraphirt, daß große Mannschaften holländischer Colonisten durch den Drangzweifelsfrei nachmarschieren, um die Weiden der Transvaal-Boeren zu verjähren. In Newcastle, der Grenzstadt Natal's, sei die Vorbereitung Südafrikas von der englischen Herrschaft das allgemeine Tagesgespräch.

Der drohende Krieg der Asianten gegen England erregt allgemeine Besorgnis. Seit Wolstey in Coomalie einmarschirt und Stadt im Königreich vorbrannte, hat man sich wenig mehr mit dem großen Reichthum jenseit des Präflinns beschäftigt. König Koffi konnte, falls er im eigenen Lande keinen Widerstand findet, an 20 000 Mann tapferer Krieger ins Feld stellen. Dem gegenüber verfügen die Engländer in Cape Coast Castle eintheilweis bloß über das Truppenkörper der Hauffis und eine Abtheilung des 1. Westindischen Regiments, während eine andere Abtheilung von 250 Mann bereits von Sierra Leone unterwegs ist. — In Indien soll man weitem Truppenentzug. sei es nach Natal, sei es nach Cape Coast Castle mit Rücksicht auf gewisse Anzeichen einer weit näher liegenden Gefahr sehr abgeneigt sein.

Das Amsterdamer Blatt Het Nieuws von den 6. Dag vom 6. Febr. bringt die sehr ungläubwürdige Nachricht, daß Menotti Garibaldi aufgefordert worden sei, die Führung eines Corps von Freiwilligen für den Transvaal-Freistaat zu übernehmen.

Rußland.

Der glänzende Erfolg Stobeleff's hatte, wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ wissen will, zur Folge, das Lord Dufferin mit dem russischen Auswärtigen Ministerium wegen des Eisenbahnbau's nach Indien in einem Schriftwechsel trat und den Wunsch der englischen Regierung ausdrückte, daß die Pläne, die, sobald die Expedition gegen die Tatar-Ländchen beendet sein werde, in Petersburg vorgelegt werden sollen, die möglichst schnelle Bewerthung finden mögen. Der Sieg Stobeleff's soll auch einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der russischen Verhandlungen mit China ausgeübt haben. In dieser Hinsicht ist die „Mosk. Wz.“ folgendes Telegramm aus St. Petersburg unter dem 6. Februar zugegangen: „Heute Nachmittag wurde der chinesische Gesandtschaft officiell bekannt gegeben, daß General Stobeleff's Abzug befehl ist. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß dieser Abzug die Unterzeichnung und Ratification des Kutaisch-Vertrages beschleunigen wird.“

Orient.

Der „Diritto“ sagt, die Großmächte sind noch uneinig über die in die Türkei zu sendende Note. Man erwartet die Ansicht sich gegen die Entfernung von New-York eines in die Länge, doch ist es je wohl geüben, daß die Verbrecher wahrscheinlich schon im März von die Küsten gestellt werden können.

Englische Reporter

kenntens befallig keinen höheren Ehrgeiz als den, mit ihren Neugiertheiten zuerst auf dem Plage zu sein. Um dies zu erreichen, überwinden sie die größten Schwierigkeiten. Ein englisches Blatt erzählt, wie die „Daily News“ in die Lage kamen, alle Nachrichten aus dem Kriege gegen die Afhanti's zuerst zu bringen. Die englischen Zeitungskorrespondenten hatten damals keinen Telegraphen zur Verfügung, welcher direct von London nach dem Golf von Guinea führte, sie mußten sich daher mit dem Rabel von Madaira begnügen. Die Folge davon war, daß die Journalisten in Funchal ihren Aufenthalt nahmen und sich von dem mittelirischen Berichterstatter die kurzgefaßten Nachrichten schicken ließen, die sie weiter ausführten. In Funchal angekommen, erfuhr sie jedoch die Schreckensnachricht, daß alle Driest, welche vom Schiff an's Land gebracht wurden, gewissen Quarantäne-Maßregeln unterworfen und vorzugsweise zwölf Stunden lang ausgedünstet werden mußten, da man die Einschleppung von Gehen befürchtete.

Der Reporter der Daily News sagte hierzu zu dem Sanitätsbeamten, der die Driest auswärtete: „Ich will Sie Ihren Pflicht nicht abwendig machen, rühmten Sie nach Drogenstahl, ich gebe Ihnen die Hälfte meiner Tageseinnahmen, wenn Sie folgen Sie mit mich. Sie öffnen in der Rückkehr zum den mit meiner Adresse versehenen Brief und halten mir das entfaltete Blatt mit zwei Feuerzangen an das Gitterfenster. Ich siehe trauen, am Fuß der Mauer, lege die Briefe nieder, und dann können Sie den Brief einschicken, bis ich zurückkomme.“

Der interessierte Beamte ging auf den Vorschlag ein und die Daily News hatten ihre Driest zwölf Stunden früher, als alle anderen englischen Journale.

kauf des Grafen Hayfeld in Konstantinopel gegen Mitte Februar. — Athener Correspondenz melden eine Teilung der griechischen Armee in zwei Armeekorps im Westen und Osten mit den Hauptquartieren zu Galatz und Milofungi. General Potzema kommandirt die Ostarmee, Souza die Westarmee und Panopolis befehligt die Artillerie. — Mehrere Blätter berichten aus Suttur, die Abgrenzungs-Kommission habe den Thales der Bona als Grenze zwischen der Türkei und Montenegro, jedoch mit dem Zusatz angenommen, daß der Thales auf der ganzen Bona wie bisher volle Handels- und Schiffsahrt-freiheit gewährt bleibe. Die Kommission hat sich jedoch mit Mai vertagt.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten wird bekanntlich schon seit längerer Zeit von einer Privilegierung des Project verhandelt, über die Tehuantepec-Kanäle, welche die Grenze zwischen Mexico und Central-Amerika bilden, eine Schiffs-Eisenbahn zu bauen. Die Gesellschaft, an deren Spitze ein Ingenieur, Captain Cabé, steht, der am Ort und Stelle genaue Terrain-Untersuchungen vorgenommen hat, verlangt dem Congreß die Ermächtigung zur Aufnahme eines Actien-Capitals von 75 Millionen Dollars mit der Garantie einer prozentigen Dividende aus zwei Drittel der Summe. Als Gegenleistung soll der Regierung der Vereinigten Staaten das Recht eingeräumt werden, Kriegsschiffe kostenfrei über die Kanäle zu befördern und die Tarife für den Transport von Personen und Schiffen zu controliren. Die Zinsgarantie, sowie jede andere Unterstützung oder Begünstigung seitens der Regierung beantragt Captain Cabé nicht eher, als bis er durch Feststellung einer Strecke von zehn Meilen den Beweis geliefert hat, daß ein schweres Kriegsschiff auf seiner Eisenbahn schneller als auf dem besten Canal transportirt werden könne. Nach einem Telegramm des „New Yorker Bureau“ aus Washington wird der betreffende Ausschuß des Repräsentantenhauses zu Gunsten des Antrages der Gesellschaft berichtet und die Übernahme einer Staatsgarantie auf die Dauer von 15 Jahren für die prozentige Verzinsung eines Capitals von 50 Millionen empfohlen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

U. Griert. Die „Magdeburger Zeitung“ brachte jetzt einen Bericht über die Schulverhältnisse in Erfurt, in dem unter anderem auch gesagt wird, daß die hiesige städtische Realschule in ein städtisches Gymnasium umgewandelt werden soll. Nach dieser Nachricht konnte man glauben, die Ummantelung in eine selbstbestimmte Sache, dem ist aber durchaus nicht so. Es ist allerdings in der Statutenkommissionvermittlung gelegentlich einmal von einem Witzspiele dieser Beschaffenheit gemacht worden, man ist aber der Frage bis jetzt durchaus noch nicht näher getreten, auch ist dem Director und dem Lehrercollegium dem Vernehmen nach noch gar keine Mittheilung darüber zugekommen. — Ebenfalls ist in den beteiligten Kreisen etwas davon bekannt, daß von Eltern ab auf vertrieben inselstischer Religionsunterricht erteilt werden soll, was natürlich von anderer Seite gemeldet wurde. — Weiterhin ist von der Realschule zu melden, daß dieselbe schon von Herrn Prof. Schulratz Todt einer eingehenden Revision unterworfen worden ist, welche, so viel wir hören, zur Zufriedenheit ausgefallen ist.

Aus dem Thurgauer Kreise. Eine Mordthat hält hier die Gemüther in Aufregung. Im Dorfe Döbrichau wurde der 74 Jahre alte Fuhrmann und Holzschläger A. am 4. Februar todt und einen Strich um den Hals auf seinem Tische liegend vorgefunden. Derselbe war Abends zuvor mit einer größeren Summe Geldes von Leipzig zurückgekehrt und schlief nach seiner Gewohnheit bei unverschlossenen Thüren allein in seinem Hause. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Mörder kein Opfer zuerst durch mehrere Schläge gekniet, dann erwürgt und ihn seines Geldes beraubt hat. Sein Schrein hat er ihm 6 Mark in der Tasche gelassen und einen Strich um den Hals gelegt. Der Thät bringt sich verdächtig in ein früheres Knecht des Gemeindefeld aus dem Besenichen, der seit Neujahr in der Gegend hülfslos und obdachlos sich herumtrieb und am Morgen nach der That in der Stadt Herzberg sich den Bart ab abzulegen lassen und sich einen neuen Anzug gekauft und dabei größere Geldstücke eingewaschen hat. Der Thät ist sofort in Bewegung gesetzt und der Mörder vielleicht schon jetzt verhaftet.

Schweitz, 8. Februar. In der letzten Zeit ist es in der Gegend zwischen hier und Mühlberg, namentlich aber in der Umgegend des letzteren Ortes gar nicht recht friedl. Es erhebt man von verschiedenen Kaufmännern. Noch in letzter Woche wurde der Knecht des Kaufmanns Holmg, der mit einem mit Mehlfäden beladenen Wagen, von der Burgener Mühle kom-

mend, von einem Strolche, der noch Hülfe zu erwarten schien, angefallen. Der allgemeine Unfriede wegen hat sich sogar die königl. Staatskammern zu Lützen veranlaßt gesehen, 300 Mark auf die Ergreifung des vertriebenen Diebers und Raub-anfälle verdächtigen Cigarrenmachers Rodig aus Verban auszugeben.

Ermsleben, 8. Februar. Das am Sonntag, 6. d., von der Merseburger Niederstadt im Saale des goldenen Ringes zum Besten armer Konfirmanden abgehaltene Konzert ergab ungeachtet des gerade nicht günstigen Wetters einen Reinertrag von 72 M 10 S.

Alten a. d. E., 8. Februar. Bestern wurde von einigen hiesigen Bürgern eine Petition, ansehnend ein Handwerksverbot, aus einem Blick von der Stadt bezeugende Petition.

3 Aus der Grafschaft Mansfeld und Amberg, 7. Februar. Die alte Vorkriegs-Eisenbahn wird demnach einiger alter Pläne des ehemaligen Schloßes veräußert gehen; nur der dort noch vorhandene „Brennthurm“ soll als Erinnerungsgedenken an „sämtlich erlöschene Herrschaften“ der Nachwelt erhalten bleiben, in dem man erstlich gewillt ist, das alte Denkmal an die Grafen von Mansfeld zu restauriren. Um Raum für neue Gebäude, namentlich für das neue Gymnasialgebäude, zu gewinnen, werden die umliegenden Grundmauern und Kellergruben abgebrochen, und ist die Arbeit bereits begonnen. In dem sog. Schloßgarten sind projectirte Straßen mit neuen Baumalgebäuden wird einem längst gefühlten Bedürfnis der Stadt endlich Rechnung getragen. Dem Vernehmen nach soll an einer anderen neu projectirten Straße ein neues Gebäude für die noch einwirkende höhere Lehrschule erbaut werden.

Das königl. Consistorium in Magdeburg fordert in der letzten zum Unten ausgegebenen ersten diesjährigen Nummer vom 28. Januar seiner „Antlichen Mittheilungen“, bezieht der Anwendung der vom Evangelischen Oberkirchenrathe zur Ausführung des Kirchengesetzes vom 26. Januar 1880 über das mit dem 1. April c. in Kraft tretende neue Kirchenrecht der evangelischen Geistlichen erteilten Instruktionen, diejenigen der genannten Geistlichen, welche des Bedrucktes dieser Emeritierung theilhaft werden wollen, wiederholt auf, bis spätestens zum 1. Mai 1881 an daselbst eine dahin gerichtete Ver-trittenerklärung einzureichen. Der Unterzeichnete stellt hierdurch auf Grund des §. 19 des Kirchengesetzes vom 26. Januar 1880, betreffend das Kirchenrecht der emeritirten Geistlichen, (Kirch. Gesetz und Verordn.-Blatt, S. 37) den Antrag, die neuen Bestimmungen dieses Gesetzes auf ihn zur Anwendung zu bringen, und verpflichtet sich, für seine vergangene Dienstzeit den Pfarrbeitrag §§. 12, 13 des Kirchengesetzes in der Art, wie es der §. 19 vorbestimmt, nachzugeben.“ Zu diesem Zwecke sind spezielle Angaben über die Dienstzeit, über das bisherige Einkommen auf den innegehabten Stellen über die bisherige Beiträge zum Emeritensfonds, über den Genuß oder Nichtgenuß einer Dienstwohnung beizufügen.

Demjenigen jungen Leute, welche sich nach bestandener Militärprüfung der höheren sordt-Carriere in Preußen widmen wollen, wird die Mittheilung erwünscht sein, daß Herr Reg.-Commodor und Architekt Frohwein in Naumburg in diesem Frühjahr seinen dritten geodätischen Kursus für Fortgeschrittene eröffnet. Der Besuch desselben wird von allen Kgl. Oberlehrern, bei denen Scholaren des Herrn Frohwein ihre örtliche Vorbildung genossen, durchaus warm empfohlen. Ihr Eintritt in eine Kgl. Oberlehrer-Erstellung nach der bezüglichen gesetzlichen Bestimmung am 1. October und hier die Ausbildung zu den hiesigen Prüfungen durch vorbereitende Besichtigung im Labor, durch systematische wissenschaftliche Studien und durch praktische Uebung in allen Geschäften der Fortbewahrung.

In der Stadt Ermsleben ist die Idee angeregt, dem am 2. April 1719 todt geborenen Dichter Joh. Wilh. Ludwig Glein eine Postaltage zu widmen, oder ein Denkmal zu errichten. In diesen Tagen wird sich ein Comite bilden, welches die weitere Ausführung dieses Planes in die Hand nehmen wird.

Todesfälle.

In der Gegend zwischen hier und Mühlberg, namentlich aber in der Umgegend des letzteren Ortes gar nicht recht friedl. Es erhebt man von verschiedenen Kaufmännern. Noch in letzter Woche wurde der Knecht des Kaufmanns Holmg, der mit einem mit Mehlfäden beladenen Wagen, von der Burgener Mühle kom-

fehrter Schriftsteller, welcher der Sache der Bildung und Humanität nicht unbedingte Dienste geleistet hat. Von seinen hauptsächlichsten Werken sind u. a.: „Ein deutscher Vorkämpfer. Zeit und Schicksal aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.“ 9 Bände, „Sinto der Freiheit“, „Kunst von Kaufmännern“, „Vorwärts-Gang“ u. a. zu nennen.

Bermittlungen.

(Ein ergötzlicher Vorfall.) Bei dem der Aberglaube eine Rolle spielt, erregte sich, wie dem „Hannoverschen Courier“ mitgeteilt wird, am letzten Sonntag in dem Dorfe G. des Amtes Marienburg. Der dortige (lutherische) Geistliche hatte an zwei neugeborenen Ebenbürgern in der Kirche die Taufe vollzogen, als auch noch die Geواتerinnen mit einem kleinen Mädchen aus der nun Kirchvorsteher eingetragenen Dorfchaft A. an das Taufbecken traten, um an jenen die Taufe vollziehen zu lassen. Die Cerimonie beendet, aber als der Geistliche seine Hand erhebt, um die letztere mit dem Wasser im Taufbecken zu benetzen, wird eine der Geواتerinnen von der größten Angst befallen und bürstet sich nicht eher wieder, als bis der Geistliche ihrem Wunsch gemäß wird und das Taufbecken mit frischem Wasser hat füllen lassen. Erst aufdringendes Zureden des Geistlichen giebt sie den Grund ihres furchterlichen Benehmens an, und bietet darauf, daß, wenn das kleine Mädchen mit demselben Wasser getauft würde, wie die beiden Mädchen, erstens einen Schurkardt bekommen würde.

(Ein gerichtlicher Vorfall.) Der Großhändler Gottlieb Gehring Besing und Haupt-Eigentümer der „Berliner Zeitung“, hat, wie der Berliner „Vorfen-Courier“ meldet, zu Ehren des hundertjährigen Todestages des großen Dichters etwas ganz Besonderes vorbereitet. Er wird nämlich zu diesem Tage eine ganz vornehme Ausgabe des „Misanth“ in einem Prachtband veröffentlicht, die nur in zwei Exemplaren abgezogen und nur seinen Freunden gegeben wird. Der Schriftsteller, der von dieser Absicht hörte, hat Herrn Besing bitten lassen, ihm ein derartiges Exemplar persönlich zu überreichen.

(Den kleinen Briefmarkenfreunden) Ihr Nachruhm, daß in Ostpreußen die ersten räumlichen Briefmarken zur Ausgabe gelangt sind. Dieselben führen den Namen der Provinz in türkischer, bulgarischer, griechischer und französischer Sprache. Es giebt deren zu 5 und zu 10 Para.

(Pionier verschunden.) Der „Frfr. Bz.“ wird aus Mainz, 5. Februar, geschrieben: Seit verflorenem Montag, 31. Januar fast, war ein Pionier der Kaiserl. Garnison fürstlich aus der Kaserne verschwunden, ohne daß man wußte, wohin der Mann gerathen sei. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden nun in der Kaserne und zwar in der Nähe des Vorortes Kitzingen vernommen, und nachdem man alle Räume untersucht hatte, entdeckte man, daß der verschwundene Soldat in der Aufzugsgehänge des Vorortes steckte. Mit vieler Mühe gelang es, den Unglücklichen mittelst Seilen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, und wurde der Soldat dem Morgen in das hiesige Militärhospital gebracht. In einem Anfall von Tristia scheint er die That verübt zu haben; ob aber der Unglückliche, dem die Beine erbrochen sind, noch zu retten ist, bleibt noch sehr zu bezweifeln.

Deutsche Seewarte.

Ueberblick über die Witterung, 8. Februar. Das gestern erwähnte Minimum ist langsam östwärts fortgeschritten und liegt jetzt über der Nordsee, über Schottland, Nord-Nordwest und Westpreußen. Die hiesige wüthige und lächelnde Winde, über die Schöneren Schöneform aus Ost erzeugend. Weiter östwärts ist das Minimum, in einem Zustande von noch nicht normaler Höhe bis zum Bodebene herricht allgemein Schneegefrö. In Ostpreußen ist die Temperatur gesunken, dagegen in Westpreußen, in Folge des lebhaften Luftstroms aus dem Westen, gestiegen. Am nordwestlichen Küstenwärt ist sehr strenge Kälte noch fort.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgeordneten Städten folgende: in Hannover — 23, Petersburg —, Gumburg + 1, Wien — 11, Paris + 7, Karlsruhe + 5, München 0, Leipzig 0, Berlin — 1.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

8. Februar.	Max. 6 U.	Min. 2 U.	Hö. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Barier-Millim.	328.15	326.40	325.74	326.76
Luftdruck Millim.	740.25	736.30	734.91	737.12
Luftdruck Barier-Millim.	1.07	2.42	2.62	2.21
Luftdruck Millim.	3.77	5.46	5.67	4.85
Windrichtung u. Stärke.	328.48	325.98	325.21	324.56
Relative Feuchtigkeit.	738.48	736.24	739.10	734.61
Relative Feuchtigkeit.	83.5%	80.9%	84.6%	83.0%
Relative Feuchtigkeit.	0.0	0.6	0.6	0.7
Windgeschwindigkeit.	8.2	11.2	11.2	10.2
Windgeschwindigkeit.	bedekt 10.	bedekt 2.	bedekt 3.	bedekt 9.
Windgeschwindigkeit.	Nimbus.	Com. Nimbus.	Com. Nimbus.	
Sichtweite Temperatur	-21.6	bedekt Temperatur	-6.9	

Bekanntmachungen.

Subhastations-Patent.

Die auf den Namen der Ehefrau des David Ahrens, Marie Gliaedtz geb. Hofmann, verwitweten Rosalind Christoph Gliaedtz, im Grundbuche von Ströbed im Bd II. Blatt 421 unter 2 und 3 verzeichneten Pläne Nr. 69, 68, 67 hinter dem Wierberge, Kartentblatt 2, Flächeninhalt 93 a 6, 122, 123, 124, in Größe von zusammen 4 h 12 a und des Planes Nr. 60a, welche am Sedobrunnengraben Kartentblatt 5, Flächeninhalt 27, in Größe von 0,08 a, von einem Reinertrage von 161,94 respective 2,97 M., sollen auf Antrag der Erben der David Ahrens'schen Eheleute

den 30. März 1881 Vormittags 10 1/2 Uhr in der Gemeindschule in Ströbed im Wege der theilungshalber notwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Aufschlags

den 1. April 1881 Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle verhandelt werden.

Der Antrag aus der Steuerrolle, falls solche erforderlich ist, sowie sonstige das Grundstück betreffende Nachweisungen sind in unserer Gerichtsschreiberer einzuführen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuche bedürftig sind, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefodert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Halberstadt, den 28. Januar 1881.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung IV.

Chevalier-Saatgerste

feinste Schottische, 1000 Rilo zu 240 M., offerirt

Zuckerfabrik Glauzig

in Glauzig.

Rittergutsverkauf.

Wein Rittergut, circa 300 Morgen haltend, mit guten massiven Gebäuden, ohne Inventar, zwischen Butzfeld und Kallieda, Stationsort, soll meistbietend verkauft werden.

Termin hierzu ist Mittwoch, den 16. Februar d. J., Mittags 12 Uhr im Ausgangsgeficht.

Die Hälfte der Kaufsumme kann hypothetisch darauf stehen bleiben.

Kaufinteressenten werden hierzu eingeladen.

Deberleben, den 6. Febr. 1881.

G. Zenker.

Grundstück-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein altes an der verkehrtesten Straße gelegenes Wohnhaus, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller, Stallung c., sowie 2 1/2 Ma. Land, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus eignet sich vortzugsweise zum Betriebe eines Materialmagazins, Restauration c. und besteht das Land in erster und zweiter Bodenklasse.

Zwischenhändler verboten.

Bürgermeister bei Verstädt.

Carl Bornemann.

Ein Müller

sucht Stellung. Offert. durch Haasenstein & Vogler (E. Schlegel), Hagersleben.

Windmühlen-Verkauf.

Meine neuerbaute holländische Windmühle mit 3 Mahlgängen u. Aufnahmegerät (Meinigungsmaschine, neu erbautes Wohn- und Setzgebäude, 1/2 Acker gutes Feld ist Verhältnißmäßig billig zu verkaufen.

Canitz bei Wargen i/S.

Friedrich Müller, Mühlentestiger.

Ein Braunkohlenwerk

von weit über 100 Morgen Kohlenfeld, mit Bricketten- und Nasspressenanlage, nebst Abfuhr von Schmelz- und Knorpelstein, ist mit Bahnverbindung zu verkaufen.

Gefl. Anfragen unter J. W. 1873 befördert die Annoncen-Expedition von Ad. Grabow Jun. in Weitzschenfeld a/Saale.

Eine hiesige Brennwein-

Brennerei mit alter getrunener Kundschaft soll unter sehr günstigen Ankaufsbedingungen hier billig verkauft werden. — Unterhändler verboten. — Reflektanten sind sich gef. auf A. N. S. 9 an G. Schlegel in der Erpbe. d. Bz. zu wenden.

Korbhauken, den 1. Febr. 1881.

Damen finden

finden begehrtet Aufnahme bei strenger Verpflanzung bei Frau Gebahme Knoch, Martinsg. Nr. 7.

Stelle-Gesuch.

Ein Kaufmann, 30 Jahr alt, verheiratet, seit 7 Jahren Buchhalter eines größeren Fabrikgeschäftes, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. April er. anderweitige Stellung.

Gefl. Offerten bitte man unter C. V. 74 an Haasenstein & Vogler, Halle a/S. einzulegen.

Hülfen

sind billig noch abzugeben Eindrachte 15.

Neues Theater.

Donnerstag den 10. Februar Grosses Symph.-Concert von der 45 Mann starken Capelle des Stadtmusicfir. W. Halle.

Symph. Hdoll

von Schumann.

Abonnementsbillets u. 3 Billets 1. / sind vorber bei Herrn Karmrodt u. Steinbrücker & Jasper zu haben.

Aufang 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 S.

Stadt-Theater.

Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel.

Freitag: Der Bibliothekar, Schwanf.

Der 2. Familienball findet Freitag den 11. er. im Schatz'schen Saale zu Capellenstraße statt, woja freundlich einladet der Vorstand.

Zweite Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Februar. Der englische Botschafter bei der Porte, Goshen, fand nach der Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, Baron v. Haymerle, mehrere Depeschen ab und reiste am 6. März über Triest nach Konstantinopel weiter.

Rom, 8. Februar. (B. T.) Bei seiner jüngsten Durchreise durch Potenzen spendete König Humbert bei dort in tieferer Armuth lebenden Mütter des Attentäters Paffanone eine erhebliche Geldsumme. — Die „lega bella democrazia“ meldet, daß die Garnison Roms aus Anlaß des bevorstehenden Monstre-Meetings wiederum vermehrt worden sei. — In Genua, Livorno und Rom wird am 7. März die Vertheilung der Prämie der Silbergruben auf der Insel Elba an den Weißbrotfabrikanten stattfinden.

Brüssel, 8. Februar. (B. T.) In der Kammer kam heute der Herliche Deputierte für Antwerpen, Jacobs, auf die Affäre, betreffend den Bürgermeister von Brüssel, zurück. Justizminister Para mußte seine Antwort an das obliegende Erkenntnis an, welches er gegen Jacobs, als dieser noch Minister war, in seinem Freiprozesse erstritten hatte und sagte dem Abgeordneten: „Sprechen Sie nicht vom Bürgermeister, man nennt ihn Thuen sonst entgegen, daß Sie aus Ihrem eigenen Namen Kapital schlagen wollen.“ Das ist eine unwürdige Verwünschung“ schrieb der Deputierte Jacobs. Die Rechte ließ stürmische Ordnungsrufe erklingen. Dem Präsidenten gelang es mit Mühe, die Ruhe wiederherzustellen. Am Ende der Sitzung kam es zu neuen Auseinandersetzungen, wobei der Justizminister Para seine Aeußerungen aufrecht erhielt und sich bereit erklärte, das betreffende Urtheil zur Verlesung bringen zu lassen.

Madrid, 8. Februar. Die Weigerung des Königs, den Gefangen auf betreffend die Conoerrecting der amorfisierbaren Schuld zu unterzeichnen, erfolgte mit der Erklärung, daß behufs einer erfolgreichen Durchführung dieser Operation und derselben, welche darauf folgen würde, die Waddebeschlüsse bis zur Beendigung der Operationen in ein und derselben Hand bleiben müssen. Dies würde die Unabgbarkeit des Ministeriums aus ca. 18 Monate selbst gegen den Willen des Königs und der Kammer involviren.

Das neue Ministerium ist constituirt und, wie folgt, zusammengesetzt: Sagasta Ministerpräsident, Armino Auswärtiges, Camacho Finanzien, Alonso Martinez Justiz, Martinez Campos Krieg, Pavia Marine, Alvarera öffentliche Arbeiten, Gacha Colonien, Conzales Inneres. Die Verabingung des neuen Kabinetts sollte nach im Laufe des heutigen Abends erfolgen. Als Nachfolger des Botschafters de Molins in Paris wird Marquis de Gonda genannt.

London, 8. Februar. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke erwiderte auf eine Anfrage Bourke's, die früheren Inspektionen des Postamtes der Posten von Zeit zu Zeit in noch den verschiedenen Phasen der Frage verändert und ergänzt worden. Die Ansichten der Regierung über den gegenwärtigen Stand der Dinge seien jedoch aus den mündlichen Mittheilungen Granville's. Das Haus setzte hierauf die zweite Lesung der irischen Zwangsbill fort.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. Februar.

— Die Prinzessin Victoria Augusta von Schleswig-Holstein wird am 25. Februar von Brimman abreisen, bei der herzoglichen Familie in Szagan das Dejeuner einnehmen und mit dieser Gelegenheitlich über Sorau, Guben, Frankfurt a. O. nach Berlin reisen.

— Bei dem Hochzeitsfest des Prinzen Wilhelm wird der Berliner Bürgerkrieg durch die beiden Bürgermeister, die beiden Stadverordneten-Vorsteher und vierzehn Stadterordnete vertreten sein. Diese vierzehn Vertreter sollen durch das Loos bestimmt werden.

— Wie aus Rom gemeldet wird, geht der Herzog von Neapel als Vertreter des Königs zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm nach Berlin.

— Einem Berliner Telegramm der „Bohemia“ zufolge hätte Graf Haxthausen nach dem Tode seiner Mutter ein eigenhändiges Kondolenzschreiben vom Sultan erhalten.

Dr. Karl Bloch 7.

Berlin, 8. Februar. Der am 7. Februar zu Görlitz verstorben Dr. Karl Bloch zählt zu den hervorragendsten Grammatikern der Neuzeit, es ist nicht zu ihm ein Mann, auf den die deutsche Wissenschaft stolz sein darf. Wir haben von Bloch eine „Lateinische Grammatik“, die in fünf Auflagen erschienen ist, und eine „Lateinische Grammatik“, die bis jetzt drei Auflagen erlebt hat; allein das Lateinische rief er nur nebenher, oder vielmehr er meinte die Logik dieser wunderbaren Sprache aus, um nach ihr seine Lehrbücher der französischen Sprache zu construiren. Hier ist Bloch Meister, weil gründlicher Kenner und systematischer Lehrer. Bloch 33 Jahre ist er als Lehrer und Schriftsteller für das französische tätig gewesen, und es muß ihm nachgerühmt werden, daß durch ihn die Kenntniß dieser Sprache eine außerordentliche Zunahme erfahren hat. Das Geheimnis der Erfolge unseres Bloch lag darin, daß ihm das Ziel seines Unterrichts und seiner Schriftstelleri das Lernen der Sprache war, seine Vorgänger und Concurrenten blieben hinter ihm zurück, weil ihnen das Durchgehen grammatischer Regeln als Zweck der Sprache. Bloch verstand es vorzüglich, streng systematisch von Leuten bis zum Schwachen vorzugehen und immer klar zu bleiben. Das, was er in seinen ersten Büchern entwickelte, drängte sich dem Lernenden als etwas Unschönes, gewissermaßen Selbstverständliches oder wenigstens ungenügend Erfasbares auf, und jede weitere Stufe war genau die Consequenz aus dem vorausgegangenen. Der Lehrling begriff schon nach der dritten, vierten Section des „Elementarbuches“, daß er ein Stück französischer Sprache wirklich gelernt hatte; zu den grammatischen Regeln kam er erst beim. Die Beispiele zu den Regeln sind durchgehendes Musterleistungen pädagogisch-richtiger Systematik, sie zeigen zum Weiterlernen und erwecken die Lust an der Sprache. Die bloch'schen Lehrbücher sind durchgehendes Kunstwerk, deren Wert mit dem Schüler namentlich auch der Lehrer zu schätzen weiß, denn das Unterrichten nach den bloch'schen Anweisungen wesentlich erleichtert wird. Die Verbreitung der Lehrbücher ist die bester Beweis; achtzig verschiedene Arbeiten, alleamt die französische Sprache behandelnd, sind sämtlich

— Die Delegirten des Vereins selbstständiger Schneidemeister in Rheinhald und Westfalen hatten die Gelegenheit ihrer jüngst in Darmen abgehaltenen Versammlung folgenden Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet: „An E. Durchlaucht den Fürsten Bismarck, Reichkanzler, Berlin. Die Delegirten selbstständiger Schneidemeister von Rheinland und Westfalen entbieten Ihnen ihre ehrfurchtsvollen Grüße und geben ihre Freude darüber Ausdruck, daß Ew. Durchlaucht das Antragswesen in die Hand nehmen wollen, um dem darniederliegenden Handwerk wieder aufzuhelfen. Der Vorsitzende Gremer.“

Darauf ist, wie die „Ebf. Bz.“ mittheilt, folgende Antwort des Fürsten Reichkanzler eingelaufen: „Berlin, den 31. Januar 1881.“

Eure Wohlgebornen bitte ich, den vereinten Delegirten selbstständiger Schneidemeister Rheinlands und Westfalens für die mir in dem Telegramm von heute ausgesprochenen freundlichen Bestimmungen meinen verbindlichen Dank übermitteln zu wollen. v. Bismarck.

An den Vorständen des Verbandes selbstständiger Schneidemeister Rheinlands und Westfalens Herr Johann Gremer. — Wie bereits kurz gemeldet, künftigen über den verdienten Weiter unter preussischen statistischen Büreaus, Geheimen Ober-Regierungsrath Engel, Gerichte, nach denen er, sei es in Folge der gegenwärtigen Parzellirung ausgedehnter, wenig günstigen Strömung in gewissen maßgebenden Kreisen, sei es wegen seines Gesundheitszustandes, seine Entlassung aus dem Staatsdienste zu nehmen gewillt wäre. Diese Gerichte sind nach Informationen, welche das „B. T.“ eingezogen, glücklicherweise unbegründet. Herr Engel's Gesundheitszustand läßt allerdings zu wünschen übrig, indem ihm störmische Beschwerden fast ganz an das Zimmer fesseln, seine Arbeitskraft hat darunter jedoch nicht im Mindesten gelitten und die interessanten Publicationen aus Anlaß der jüngsten Volkszählung beweisen werden, welche er eben wieder zum Druck vorbereitet. Von einem längeren Erholungs-Aufenthalt auf seiner in der Volldung begriffenen Villa in Ober-Schwabmünster erhielt Herr Engel eine weitläufige Entlassung der störmischen Beschwerden, die ihm gegenwärtig heimlich. — Der hiesige Ingenieur-General Ludwig Pascha, welcher vor einigen Wochen von Konstantinopel hierher an das Krankenlager seines Sohnes geht, vor ihm der Kurgen durch den Tod entriffen wurde, hat heute Berlin wieder verlassen.

— Herr Dr. Förster's ist in Insetaten an, daß wegen der „unerwartet großartigen Erfolge“ seiner Petition die Einbringung derselben bis Mitte März hinausgeschoben sei.

— Der nach Maßgabe des von hierübergehenden hiesigen Militär-Attache's bei der großbritannischen Botschaft in London, Major v. Meißner, ernannte Oberlieutenant George v. Müller ist ein Bruder der Gemahlin des hiesigen Botschafters Herr Dr. Müller; beide sind Kinder des hiesigen Grafen von Sclaventin. George v. Müller war eine Zeit lang Mitglied des scheidenden Reichstages von Berlin, dort, nach dem Tode des Prinzen Eugen von Neapel erhielt er von der englischen Regierung den Auftrag, die Hofgesellschaft des Prinzen der Kaiserin Eugenie zu überbringen, welche ihn dafür durch verschiedene wertvolle Anerkennungen auszeichnet. Gegenwärtig befindet sich George v. Müller in den Posten eines Militär-Attache's bei der großbritannischen Botschaft in St. Petersburg. Wie verlautet, wird er nach seinem Ginfahren in Berlin bei seinem Schwager Lord Odo Russell in dessen Palais Wohnung nehmen.

— In der Neujahrskarte sollen bekanntlich nach den Angaben der Berliner Börsen-Couriers Stabirende der hiesigen Universität an d. v. n. durchgehenden Aufschreitungen, insbesondere an den Gassen in der Nähe des Café Bauer sich betheiligen haben. Die Stabirenden haben, um diesen Vorwurf zurückzuführen zu können, sich an den Rektor der Universität gewendet und dieser hat von dem hiesigen Polizei-Präsidenten folgende Erklärung erwirkt: „Die von verschiedenen Zeitungen, insbesondere von der Berliner Börsen-Courier gebrachten Berichte über die Vorgänge in der Sylvesternacht können, namentlich mit Bezug auf das Verhalten der Stabirenden, nur als übertrieben bezeichnet werden. Es haben sich zwar unter den Tausenden von Menschen, welche in jener Nacht die Straßen durchzogen und sich

lich wiederholt, einige derselben mehr als dreißig mal neu aufgelegt worden, und jede einzelne Auflage war regelmäßig in fünf, acht, zehn und mehr Tausend Exemplaren gedruckt worden. Mit welchen Fleiß Bloch arbeitete, wird daraus erhellen, daß ihm neben der Herausgabe seiner lateinischen- und französischen Lehrbücher noch Zeit blieb zu „Hauptarbeiten der Allgemeinen Weltgeschichte“, in einem „Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte“ des Feilbach und zu „Repetitionen“ und zu einer Uebersetzung seines eigenhändigen Geschichtsbuches in das Französische. Auch diese Arbeiten brachten es zu vier, fünf und sechs Auflagen. Karl Bloch begann seine pädagogische Thätigkeit als Berliner französischer Gymnasiallehrer, gleichzeitig war er Lehrer des Französischen an der Kriegsakademie. Als Herr v. Bismarck-Schönhausen auswürdigter Minister wurde, berief er Bloch als Translator in das Kaiserliche Amt; diese Stellung gab indeß der Grammatiker bald auf, weil er sich keinerlei Correcturen gefallen lassen wollte. Er lebte fortan bloß noch als Privatgelehrter, theils in Berlin, theils in Paris. Dort schlug er seinen Wohnsitz auf, weil es ihm darauf ankam, seine „Systematische Darstellung der französischen Aussprache“ nach Besprechung aller freitragenden Fälle mit sachkundigen Franzosen auszuführen. Bloch, welcher bei den französischen Gelehrten in hohem Ansehen stand, giebt uns die heutige Aussprache des Französischen, wie es im Pariser Theater-Französisch gelehrt wird, als wir von Bloch erfahren, ist nicht falsch dargestellt, und Alles ist zugleich gründlich, sauber, elegant. Wir verweisen ihn als einen der tüchtigsten unter den grundgelehrten Pädagogen Deutschlands.

Bernung des Post.

Die hiesige Zeitung „Alo Unterwelt“ berichtet aus Geden, einer der Amand-Inseln, über folgenden Unglücksfall, der beim Ueberfahren der Post von Geden nach Schweden vor einiger Zeit passirte. Zuvor ist zu bemerken, daß früher während einiger Jahre die Post zwischen den Amand-Inseln und Schweden von dem hiesigen Dampfschiff „Polligon“ befördert wurde. Dieses Schiff lief im Jahre 1879 seine regulären Touren ein und dadurch geriethen die Bewohner der Amand-Inseln in das traurige

zeitweise vom Café Bauer, Unter den Linden 26, anjammen, auch viele Studenten besuchten, doch ist nicht bemerkt worden, daß dieselben Excess hervorgerufen, bezw. sich hervorzog an solchen betheiliget oder überhaupt sich in ungebührlicher Weise besonders bemerkbar gemacht hätten. Der Polizei-Präsident v. Madai. — Der Rektor der Universität hat diese Erklärung dem Ausschuss der Studentenschaft übermittelt und denselben ermächtigt, den Inhalt der Zeitschrift zu geben.

— Das „Tgl.“ berichtet: Das Referendar-Examen wurde am Freitag zum ersten Male unter einer beschränkten Öffentlichkeit abgehalten. Als Zuhörer werden fortan im Examen sitzende Rechtskandidaten zugelassen, die sich vorher beim Präsidenten eine Einlasskarte zu erbitten haben. Es wird dadurch den zukünftigen Examinanden die Gelegenheit geboten, sich über die Art des Examins und das Verfahren bei demselben zu informieren. Das Resultat der Prüfung an den drei jüngsten Terminen war ein gemittetes.

Parlamentarisches.

Die seiner Zeit veröffentlichte Erklärung des Herrn v. Bennigsen, auf welche gelegentlich des Voralles mit Herrn v. Rudow wiederholt Bezug genommen ist lautet in den wesentlichen Theilen folgend: „In Ihren Artikel ist wiederholt die Vermuthung, so die Beschäftigung ausgeübt ich habe mir für meine Mitwirkung bei der Begründung und Konstitutionierung der Bahnen Hannover-Altenbeken und Emden-Vienenburg Vermögenverhältnisse, einen hohen Erwerbseinkommen verschafft. Es ist logisch als gemitteltermaßen unmöglich anzunehmen, daß Jemand, welcher, wie ich, bei Gründung und Konstitutionierung einer Eisenbahn so thätig gewesen ist und den Bauvertrag mit einem der Unternehmer selbst mit abgeschlossen habe, barlos genug dabei sein sollen, sich seinen derzeitigen Gewinn zu verschaffen. Hierüber gestatten Sie mir eine deutliche und bestimmte Erklärung. So lange in Deutschland auf den Privatbahnenbau nicht vollständig verzichtet ist, wird es schwer möglich sein, das Baugewerbe und Kaufleute, überhaupt Geschäftleute, welche mit ihrer Zeit und Kraft Geld verdienen wollen, für Gründung und Ausführung einer Eisenbahn den hierzu regelmäßig erforderlichen sehr bedeutenden Aufwand an Zeit und Arbeit hätte verbunden mit erheblichen Auslagen und Geschäftskosten über sich nehmen, ohne auf einen entsprechenden geschäftlichen Gewinn zu rechnen und sich denselben zu verschaffen. Man wird dabei allerdings verlangen, daß ein solcher Gewinn kein unangenehm-erwerbend, sondern ein geistlicher Form ohne Unterbrechung der Thätigkeit erwerbend und erlangt wird. Ich bin aber kein Geschäftsmann. Deshalb bin mit Rücksicht auf meine öffentliche Stellung würde ich es für unpassend und für wenig ehrenvoll halten, wenn ich die Mitwirkung bei der Begründung einer Eisenbahn hätte begehren wollen irgend einen beträchtlichen geschäftlichen Gewinn zu erwerbend oder anzunehmen. Ich vermahne mich daher energisch gegen jede dahin gehende Uebersetzung oder Besprechung, erkläre hierdurch auf das bestimmte, daß ich bei Gelegenheit der Begründung und Konstitutionierung der Hannover-Altenbeken und der Emden-Vienenburger Eisenbahn keinerlei geschäftlichen Gewinn oder Erwerbtheilhaftigkeit mit vertriebt habe und habe mich zu der Uebersetzung verpflichtet, d. h. alle, welche mich persönlich kennen oder auch nur mit einiger Aufmerksamkeit meine langjährige öffentliche Thätigkeit verfolgt haben, dieser meiner Versicherung Glauben schenken werden.“

Hannover, im August 1874. v. Bennigsen. — Die Affäre v. Bennigsen's würde ich für unpassend und für wenig ehrenvoll halten, wenn ich die Mitwirkung bei der Begründung einer Eisenbahn hätte begehren wollen irgend einen beträchtlichen geschäftlichen Gewinn zu erwerbend oder anzunehmen. Ich vermahne mich daher energisch gegen jede dahin gehende Uebersetzung oder Besprechung, erkläre hierdurch auf das bestimmte, daß ich bei Gelegenheit der Begründung und Konstitutionierung der Hannover-Altenbeken und der Emden-Vienenburger Eisenbahn keinerlei geschäftlichen Gewinn oder Erwerbtheilhaftigkeit mit vertriebt habe und habe mich zu der Uebersetzung verpflichtet, d. h. alle, welche mich persönlich kennen oder auch nur mit einiger Aufmerksamkeit meine langjährige öffentliche Thätigkeit verfolgt haben, dieser meiner Versicherung Glauben schenken werden.“

Lokales.

Halle, den 9. Februar. In der gestern Nachmittag stattgefundenen Sitzung der Stadt-Eisenbahn-Kommission wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Es soll ein Oberbauplan bei der Anlage der Stadteisenbahn beobachtet werden, damit neben dem Personen- auch der Güterverkehr eingerichtet werden kann. Zunächst soll der Betrieb durch Pferde getrieben, nach ihm in Anbetracht des schweren Oberbaues und der Betrieb durch Dampf zulässig. 2) Die Anlage soll sich zunächst auf folgende Stadtheile erstrecken: Um den Ring der Stadt, von der Reithaus bis zur Mühlgräbe, dann vom Bahnhof nach dem Leipziger Thurm bis zum Marktplatz, (die Strecke Marktplatz bis Reithaus konnte der dem entgegen-

Dilemma, entweder während der langen Winterzeit gänzlich vom Auslande abgesehen zu sein, oder die Post nach alter Methode durch gemietete Leute von Geden gegen eine jedwedelei Uebersetzung von 100 Mark, nach und nach Schweden zu bringen. Auf letztere Manier wurde denn auch in diesem Herbst die Post durch gemietete Leute auf einer neu erbauten Bahn befördert, und ging auch Alles gut von Station bis zum 9. Januar, so zum letzten Mal auf der Nacht die Post von Schweden aus herbeigeführt wurde. Nach dem 9. trat heftige Kälte, die 20. Gr. erreichte, ein, in Folge welcher zum 11. März Postlage, dem 13. der Meeresspiegel zwischen Geden und Signifors mit einer dinsten Eiskruste bedeckt wurde, so daß man die Postbeförderung aufhören mußte. Durch den anhaltenden Frost jedoch wurde es Alles möglich zu fahrt, daß die Bauern aus Geden, an welche die Post, die Post zu befördern, jetzt gekommen war, beschloßen, am 15. März, mit einem Eisboot die Post, einen Passagier, mit dessen Gepäck nach Schweden hinüber zu bringen. Anfangs ging die Reise, aus dem Geden und lange die Zeit, rasche Mannschaften ihrer freilich etwas spärlichen Zahl um 12 Uhr Mittags schon bei der Insel Signifors an. Da das alte Boot nicht aushalten konnte, so beschloßen sie, sich nicht weiter aufzusetzen, sondern einen neuen Markt bis zum Reithaus fortzuführen. In der Nacht schlug jedoch der Wind nach Schweden um und heizte sich zum Sturm, der das nach allzu schwache Eis zerbrach und die Mannschaften zwang, zu dem letzten gefährlichen Fußweg auf offener See bei einer Kälte von 17 bis 18° Frost zu wagen, um mit dem ergrimmten Elemente zu kämpfen. Die Sturmwellen überflutheten angedränglich das Boot und die Anreisen, so daß bald die unglückliche Bootsmannschaft vom Kopf bis zu den Füßen in Eis bedeckt war. Das einzige Mittel, sich zu retten, war, so schnell als möglich durch das Signifors zu rufen und tiefere Berge denn auch die müthige Mannschaft. Nach einem wahrhaft gewaltigen Kampfe mit Schnee, Sturm, Kälte und Treiben, welches jeden Augenblick das Boot in die Tiefe zu bohren drohte, trafen sie wieder auf festes Eis und konnten auf Rettung hoffen, wenn die Kräfte, die bei dem Kampfe mit dem Sturme furchbar erschöpft waren, anstreckten, bis Sig



